Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieffinger Neuenbürg (Württ.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bedingungen. Vorbrüche stehen zur Verfügung. Anzeigt ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA. III. 36: 3850

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieffinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 92 | Dienstag den 21. April 1936 | 94. Jahrgang

Der Geburtstag des Führers

Berlin im Festschmuck — Massenansammlungen auf dem Wilhelmsplatz

Berlin, 20. April

In aufrichtiger Liebe, in tiefer und herzlicher Verehrung, in gläubiger Hoffnung, feierte am Montag das ganze deutsche Volk den Geburtstag seines Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Es dankte damit dem Manne, der die deutsche Nation aus furchtbarster innerer Zerrissenheit, außenpolitischer Demütigung und Ohnmacht zur Einheit geführt, ihr Ehre, Ansehen und Wehrkraft wiedergegeben hat.

Die Reichshauptstadt stand seit den frühesten Morgenstunden ganz im Zeichen dieses festlichen Tages. Ueberall flatterte die stolze Hakenkreuzfahne. An den Fronten der großen Geschäftshäuser sind vielfach Girlanden angebracht worden. In den Schaufenstern standen Büsten und Bilder des Führers, umrahmt von Frühlingsblumen. In der Wilhelmstraße und am Wilhelmsplatz hatte der Andrang der Volksgenossen schon sehr früh eingesetzt. Schon seit 6 Uhr früh standen hier Hunderte und bald Tausende, Männer und Frauen jeden Alters, die den Wunsch hatten, an diesem Tage ihrem Führer möglichst nahe zu sein. Unter den Tausenden der Gratulanten, die darauf warteten, in die Reichskanzlei eingelassen zu werden, um sich in die Gratulationsbücher einzutragen, befanden sich mehrere Hunderte deutscher Mädels, von denen jedes einzelne einen Blumenstrauß als Geburtstagsgeschenk mitbrachte. Eine Abteilung Hitlerjugend nahm mit ihren Fahnen unmittelbar gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung.

Der Geburtstagsmorgen in der Reichskanzlei

Bei herrlichem Sonnenschein begann die Feier des Geburtstages des Führers in der Reichskanzlei mit einem Ständchen, das die Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitler im Ehrenhof gegen 8 Uhr dem Führer darbrachte. Nachdem die Angehörigen des Stabes dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, erschien als erster in der Reichskanzlei der Reichsführer SS. Himmler mit seinem Hauptamtschef und dem Kommandeur der Leibstandarte, Obergruppenführer Dietrich, und übermittelte dem Führer die Wünsche seiner Schutzstaffel. Mit ihnen zusammen trat der Führer auf den Ehrenhof hinaus und hörte sich aufmerksam das Geburtstagsständchen an. Im Anschluß an das Ständchen nahm der Führer gegen 8.45 Uhr vom Balkon der Reichskanzlei aus zusammen mit dem Reichsführer SS. die Parade eines Bataillons der Leibstandarte Adolf Hitler ab, an deren Spitze SS.-Obergruppenführer Dietrich marschierte. In glänzender Haltung kam die Truppe vorbei, jubelnd begrüßt von der begeisterten Menge.

Anschließend erschienen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Buch und Reichsminister Dr. Frick zur Gratulation. Dann folgte Deutschlands Jugend, viele Kinder, die dem geliebten Führer ihre Glückwünsche darbrachten. U. a. kamen die Insassen eines Berliner Kindergartens, die Gedichte aufsagten und ein Liedchen sangen: „Alle, alle sind wir da, woll'n wir gratulieren." Unter Führung von Reichsminister Darré erschienen die Landesbauernführer mit Kindern aus sämtlichen Reichsbauernschaften des Reiches in ihren hübschen Trachten, sangen Lieder und sagten ebenfalls Gedichte auf.

Im Anschluß daran überbrachte Stabschef Lutze dem Führer die Glückwünsche der SA. Weiter nahm der Führer die Geburtstagswünsche von zahlreichen führenden Männern der Partei entgegen, unter ihnen die Reichsleiter Bouhler und Rosenberg, der Reichsarbeitsführer Hierl, Gauleiter Bohle und Korpsführer Hühnlein.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Um 10 Uhr empfing der Führer die Vertreter der Wehrmacht und nahm ihre Glückwünsche entgegen. Mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, waren General der Infanterie von Rundstedt als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Marine, Admiral Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, General der Flieger, Göring, erschienen. Auf die Begrüßungsansprache des Reichskriegsministers, Generaloberst von Blomberg, erwiderte der Führer: „Herr Generaloberst! Am heutigen Tage blicke ich mit stolzer Freude zurück auf das hinter mir liegende Jahr. Ich blicke nach vorwärts in unerschütterlichem Vertrauen auf die Kraft und damit auf die Zukunft unseres Volkes. Seine wunderbare Wiederauferstehung erfüllt mich mit tiefster Dankbarkeit all denen gegenüber, die mir durch ihre treue Mitarbeit die erfolgreiche Führung der Nation ermöglichen. Meine Hoffnung auf die deutsche Zukunft liegt begründet in der Erkenntnis der unvergänglichen Werte unseres Volkes. Ich baue dabei aber auf jene organisatorische Erfassung dieser Werte, die mir allein die Garanten zu sein scheinen für die Erfüllung dieser Hoffnung: auf die Nationalsozialistische Partei als die Gestalterin und Trägerin des neuen politischen Willens und auf die Wehrmacht als Gestalterin und Trägerin der militärischen Kraft.

In diesem Augenblick, da Sie, Herr Generaloberst, mir mit den Chefs der drei Wehrmachtsteile die Glückwünsche des deutschen Heeres übermitteln, drängt es mich, Ihnen und damit der ganzen deutschen Wehrmacht aufrichtigsten Dank für die gewaltige Leistung der Wiederaufrichtung des deutschen Heeres, der deutschen Kriegsmarine und der Neubegründung der deutschen Luftwaffe zu sagen. Ich empfinde diesen Dank um so mehr, als ich glaube, daß wir durch diese neugestaltete Kraft der Nation am ehesten in der Lage sein werden, unserem Volk und vielleicht darüber hinaus auch anderen jenen Frieden zu bewahren, von dem so viel Glück und Wohlfahrt abhängig sind. Wenn ich Sie, Herr Generaloberst von Blomberg, heute zum Generalfeldmarschall befördere, Sie, General Göring und General von Fritsch zu Generalobersten, Sie, Admiral Raeder, zum Generaladmiral, dann vollziehe ich damit eine Ehrung für die gesamte deutsche Wehrmacht, für jeden einzelnen Offiziere und für jeden Soldaten. Ich danke Ihnen nochmals, meine Herren, für Ihre treue Mitarbeit an der Wiederaufrichtung des neuen Deutschen Reiches durch den Neuaufbau der deutschen Wehrmacht."

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem General von Fritsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Fritsch, sandte an den Führer folgendes Glückwunschtelegramm: „Durch meinen Unfall leider verhindert, heute in Berlin zu sein, bitte ich, Ihnen, mein Führer, hierdurch meine ehrerbietigsten und treu ergebensten Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Das deutsche Heer folgt Ihnen heute wie immer in gläubigem Vertrauen und stolzer Zuversicht auf dem Wege, den Sie uns in Deutschlands Zukunft voranschreiten. In Dankbarkeit und Treue."

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm: „Mein lieber General von Fritsch! Ich habe Sie mit dem heutigen Tage zum Generaloberst befördert. In dieser Auszeichnung wollen Sie den Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um den Wiederaufbau des Heeres und zugleich den Beweis meines vollen Vertrauens zu Ihrer Führung des Heeres erblicken. Mit aufrichtigen Wünschen für Ihre baldige Wiederherstellung. Adolf Hitler."

Die große Truppenparade vor dem Führer

Das festliche Bild, das die Reichshauptstadt bot, belebte sich im Laufe der Vormittagsstunden immer stärker. In der Innenstadt war stellenweise kaum noch ein Vorwärtskommen möglich. Der Fahrverkehr war bereits seit 8 Uhr eingeschränkt. Schon der Anmarsch der Truppenverbände löste überall Begeisterung aus. Mit militärischer Exaktheit wickelte sich der Aufmarsch, umbrandet von dem Großstadtverkehr, ab. Ueberall empfingen die Berliner ihre Soldaten in den festlich geschmückten Straßen aufs herzlichste.

Gegen 1/2 11 Uhr waren die Tribünen fast voll besetzt. Die Mitglieder der Reichsregierung sind eingetroffen. Die Chefs der diplomatischen Missionen sind mit den Militär-, Marine- und Luftfahrtattachés erschienen. Anwesend waren ferner fast alle Reichsleiter und Staatssekretäre, der Reichsführer SS. und der Stabschef der SA. Von hohen Offizieren sah man u. a. Generaloberst von Seeckt, General der Artillerie Beck, Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Adam, Kommandeur der Wehrmachtsakademie, General der Infanterie Liebmann, Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie a. D. Frhr. Seutter von Lötzen, Führer des Soldatenbundes und sehr viele Generale der alten Armee. Inzwischen waren die Träger des Blutordens aufmarschiert, ferner die Dresdner SA.-Männer, die zu Fuß nach Berlin gekommen sind, um den Führer zu beglückwünschen.

Abfahrt des Führers zur Parade

Punkt 11 Uhr verließ der Führer in Begleitung seiner militärischen Adjutanten mit seinem Wagen die alte Reichskanzlei, von den Massen mit Jubelstürmen der Begeisterung empfangen, um sich zur Truppenparade zu begeben. Ihm folgten Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, General der Flieger Göring, Admiral Dr. h. c. Raeder, und General der Infanterie von Rundstedt in Vertretung des Freiherrn von Fritsch. In raschem Tempo durchfuhren die Wagen mit dem Führer und seinem Gefolge die Straßen bis zur Schloßfreiheit, umjubelt von den in dichten Mauern drängenden Menschenmassen.

Der kommandierende General erstattet Meldung

Im Lustgarten erstattete der kommandierende General, Generalleutnant von Witzleben, die Meldung: „Drittes Armeekorps mit Wachtruppe Berlin, 23. Division, 3. Panzerwagendivision, Schulen, Teile der Luftwaffe und der Marine in Stärke von 489 Offizieren, 13 932 Mann, 977 Pferden

Blomberg Generalfeldmarschall

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 20. April.

Anläßlich des Geburtstags des Führers und Reichskanzlers wurden mit Wirkung vom 1. April 1936 befördert:

Im Heer: Zu Generalen der Artillerie: die Generalleutnante: von Brauchitsch, Kommandierender General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I; Dollmann, Kommandierender General des IX. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IX; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Oßwald, Kommandeur der 9. Division, von Wietersheim, Oberquartiermeister I im Generalstab des Heeres; Kühne, Kommandeur der 26. Division; Schroth, Kommandeur der 1. Division; zu Generalmajoren: die Obersten: Jacob, Inspekteur der Ostbefestigungen; van Ginkel, Artilleriekommandeur VII; Hartmann, Artilleriekommandeur I; Schmetzer, Inspekteur der Festungs-Inspektion V; von Tusay, Kommandant des Truppenübungsplatzes Döberitz; Barckhausen, Heeres-Feldzeugmeisterei; van Heinecius, Kommandeur des Infanterieregiments 69; Hansen, Kommandeur des Artillerieregiments 1; Schubert, Kommandeur des Artillerieregiments XII; von Bietinghoff, genannt Scheel, Kommandeur der 1. Schützenbrigade; von Puttkamer, Kommandeur der Aufklärungsbrigade; Hengen, Kommandeur des Artillerieregiments XI; Pellengahr, Kommandeur des Artillerieregiments XVIII; Lindemann, Kommandeur der Kriegsschule Hannover; von Reiche, Chef des Stabes der Heeres-Feldzeugmeisterei; Reischle, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Köln; Ruoff, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps; zu Generalärzten: die Oberstärzte: Dr. Holm, Korpsarzt II; Dr. Fald, Divisionsarzt der 23. Division; zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Klingler, Gruppenveterinär I.

In der Luftwaffe: zum General der Flieger: der Charakterisierte Generalleutnant: Milch; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Rüdel, Inspekteur der Flakartillerie und des Luftschutzes; Kesselring, Chef des Verwaltungsamtes, im Reichsluftfahrtministerium; Weber, Chef des Luftkommandoamtes; zu Generalmajoren: die charakterisierten Generalmajore: Hirschauer, Höherer Kommandeur der Flakartillerie I, Lentzsch, Höherer Kommandeur der Flakartillerie IV und Kommandeur des Luftgaues Münster (Westfalen); die Obersten: Quade, Lehrer an der Luftkriegsakademie; Keller, Höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis IV; Kitzinger, Luftzeugmeister; Kühl, Höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis II; Stumpff, des Generalstabes und Chef des Luftwaffenpersonalamtes; Wimmer, des Generalstabes und Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium.

In der Kriegsmarine: zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne: Kummetz, Führer der Torpedoboote; Backenköhler, Kommandant des Kreuzers „Köln"; Siemens, Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe"; Feldbausch, Leiter der Kriegsmarinedienststelle Königsberg-Preußen, Maertens, Kommandeur der Marinenachrichtenschule; zum Flottenarzt: der Geschwaderarzt: Dr. Schulte-Ostrop, Chefarzt des Marinelazaretts Wilhelmshaven.

Der Führer belohnte große Männer!

Berlin, 20. April.

Der Führer und Reichskanzler hat zum gestrigen Tage folgenden Männern nachstehende Auszeichnungen verliehen: Den Adlerschild des Deutschen Reiches dem Professor Geheimer Regierungsrat Mag. Dr. Gustav Tammann in Göttingen. Die Goethemedaille für Wissenschaft und Kunst dem Prof. Geheimer Regierungsrat Dr. Reinhold Schmaltz in Altlandsberg, und dem Prof. Felix Woyrsch in Altona. Den Titel Professor dem Konzertpianisten Wilhelm Backhaus in Bioggio-Lugano, dem Komponisten Franz von Blon in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten und Dirigenten Dr. Gerhard von Keußler in Berlin-Steglitz, dem Direktor Bruno Kittel in Berlin, dem Chordirektor Hermann Lüddecke in Berlin-Charlottenburg, dem Zoologen Dr. Otto Nieschulz in Utrecht, dem Pianisten Michael Raucheisen in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten Emil Nikolaus Freiherrn von Reznicek in Berlin-Charlottenburg, dem Arzt Dr. Gottfried Siems in Teheran, dem Direktor Wilhelm Teudt in Detmold und dem Komponisten Julius Weismann in Freiburg im Breisgau.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und 1373 Fahrzeugen zur Parade angetreten!"

Der Präsentiermarsch und die deutschen Nationalhymnen klangen auf. Lautlose Stille lag einige Augenblicke über dem weiten Platz. Dann begann die Abfahrt des Führers von der Schloßfreiheit. Im Wagen stehend, grüßte er die Truppenverbände und dankte den jubelnden Volksgenossen. In langsamer Fahrt bewegte sich die Wagenkolonne bis zur Haupttribüne am „Kleinen Stern". Der Führer entstieg dem Wagen und blieb mit dem Reichskriegsminister und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtstelle vor der Regierungstribüne stehen. Immer wieder ertönten die Heilrufe und Gratulationswünsche im Sprechchor.

Der Vorbeimarsch

Die Parade wurde eröffnet durch den Kommandierenden General des III. Armeekorps und Oberbefehlshabers im Wehrkreis III, Generalleutnant v. Witzleben, der, gefolgt von seinem Adjutanten, auf einem prachtvollen Braunen voranritt. Auf dem Point vor dem Führer senkte er den Degen. Der Führer erhebt den Arm zum Gruß. Es folgte dann der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, hinter ihm das Spielmannskorps und die Kapelle des Wachregiments. Es kommen die 3 ersten Kompanien des Wachregiments, die, wie hernach die gesamte Infanterie, in Zugkolonnen vorbeiziehen und so gut wie zwei Drittel der breiten Charlottenburger Chaussee einnehmen. Es gibt ein prachtvolles militärisches Bild für die Zuschauer, vielleicht noch eindrucksvoller als bei den sonst üblichen Paraden auf freiem Felde, weil der scharfe Tritt des Parademarsches auf der blanken Fahrbahn zwischen den hohen Tiergartenbäumen hier das äußere Bild besonders wirkungsvoll ergänzt. So geht es Kompanie auf Kompanie und Zug auf Zug, die Maschinengewehr-Kompanien, Minenwerferkompanien und Nachrichten-Abteilungen auf ihren Fahrzeugen, ebenfalls in Zugkolonnen. Auf die Wachtruppe folgt die Infanterieschule, das Infanterie-Lehrbataillon und die Kriegsschule Potsdam, der junge Offiziers-Nachwuchs des Heeres unter Oberst Wetzel.

Für das Heer folgen nunmehr die Formationen der 23. Division, an deren Spitze ihr Kommandeur, Generalmajor Busch, reitet. Den Abschluß der Infanterie macht das Infanterieregiment 67. Es folgt noch die erste Kompanie des Pionierbataillons 43. Dann schwenkt auch die letzte Infanteriekapelle ein, und nach kurzer Pause beginnt der Vorbeimarsch der Artillerie.

Mit den hellen Schlägen der Kesselpauken naht die Kapelle des Artillerieregiments 23, das im Trab vorbereitet, bzw. fährt, dann die erste Abteilung des Artillerieregiments 59 und die erste Abteilung des Artillerie-Lehrregiments. Wir sehen neben den einfachen Feldkanonen die Feldkanone 16 mit verlängertem Rohr und die leichte Feldhaubitze 18, alles ein prächtiges Bild musterhafter Ordnung. Die Fahrzeuge und Bereiter kommen mit ihrem wohlgepflegten und von Leistungsfähigkeit zeugenden Pferdematerial in gutem Trab vorbei. Ebenfalls im Trabtempo folgen nun motorisierte Formationen, und zwar zunächst die Panzerabwehrabteilung 23, die mit ihren kleinen 2-Zentimeter-Tankabwehrkanonen und mit den ebenso zur Tankabwehr wie zur Fliegerabwehr benutzbaren kleinen Motor-Flaks besonders bewundert wird. Dann folgt die motorisierte zweite Abteilung des Artillerie-Lehrregiments und die zweite motorisierte Abteilung des Artillerieregiments 59. Den Abschluß des Vorbeimarsches der Heeresformationen machen die Pionierschule II und die Nachrichtenabteilung 23.

Den kurzen Abstand, den die nachfolgende Marineabordnung von den vorbeimarschierenden Truppenteilen des Heeres nahm, benutzte ein Jungmädel unter dem rauschenden Beifall der Massen, um schnell unter den Armen eines Schupos hindurchzurutschen und über den Platz zu rasen, wo sie sich vor dem Führer aufbaut. Mit strahlendem Gesicht und glühenden Backen läuft sie ebenso schnell beim Herannahen der Marinekapelle zurück, nachdem ihr vorher der Führer die Hand gegeben hat.

Freudig begrüßt, folgt nun die Marinelehrabteilung unter Korvettenkapitän Katz, die mit ihrem musterhaften Auftreten und ihrem bestechenden Parademarsch insbesondere auch mit dem hervorragend arbeitenden Tambourmajor den Beweis der Marschtüchtigkeit der Marine erbringen zu wollen scheint. Das sonst auf Feldgrau und Blaugrau abgestellte Bild wird bei der in diesem Augenblick wieder grell hervorbrechenden Sonne durch die weißen Blusen und blauen Hosen farbenprächtig belebt.

Die Luftwaffe ist vertreten durch das Bataillon „A", das Bataillon „B" und das Regiment „General Göring". Den Abschluß des Fußmarsches der Luftwaffe machen die Luftkriegschulen. Die übrigen Teile der Luftwaffe gehen im Marschtempo auf ihren Fahrzeugen am Führer vorbei. Hintereinander folgen mit ihren motorisierten leichten, mittleren und schweren Flakgeschützen und den Scheinwerfern, sowie dem großen Horchgerät und dem Nachrichtenmaterial die erste Abteilung des Flakregiments 12, die erste Abteilung des Flakregiments 22, die zweite Abteilung des Flakregiments 22 und schließlich die dritte Abteilung des Flakregiments „General Göring" unter Major Köppen.

Der letzte Teil der Parade ist erfüllt von dem Rauschen und Rattern der Motoren und der Raupen der Panzerwagen und der Aufklärungsfahrzeuge. Voran marschiert in schwarzer Uniform mit leicht zur Seite gezogener Mütze eine Musikkapelle, die vor dem Führer zum Trabmarsch einschwenkt, während der Kommandeur der 3. Panzerdivision, Generalmajor Kühn, zum Führer tritt. Unter Voranfahrt des Kommandeurs der 3. Panzerbrigade folgen die Panzerregimenter 5 und 6. Geräuschloser zieht die Aufklärungsabteilung 3 vorbei, der Straßenpanzerwagen und andere.

Nachdem es zwischendurch eine kurze Regentusche gegeben hatte, ist nun wieder die Sonne durchgebrochen, so daß die Panzerabwehrabteilung 39 wieder bei der fadelhaft ausgerichteten Vorbeifahrt leichten Staub aufwirbelt. Es ziehen dann vorbei die 1. motorisierte Abteilung des Artillerieregiments Nr. 75, die Nachrichtenabteilung 39. Als motorisierte Formation zeigt sich in schneidiger Vorbeifahrt das Schützenregiment 3. In wenigen Minuten ist so ein ganzes vollinfanteristisch kampfkräftiges Regiment — die Schützen mit aufgepflanztem Seitengewehr — auf den leichten Kraftwagen vorbeigezogen. Den Abschluß der Parade bildet das Kraftradschützenbataillon 3. Dann knattern zum Schluß noch einmal vernehmlicher die Motoren, jeweils drei Räder mit Beiwagen gehen in einer Reihe vorbei, vor jeder Kompanie und bei jedem Stab ein Führerwagen. Der Führer hat fast während der ganzen Zeit mit erhobener Rechten gestanden. Immer wieder grüßte er und sah den an ihm vorbeimarschierenden Soldaten in die strahlenden Augen.

Die Rückkehr des Führers

Die Parade, eine der eindrucksvollsten, die Berlin je gesehen hat, ist beendet. Zum erstenmal hat die Bevölkerung eine Auswahl aus allen Waffen der deutschen Wehrmacht — mit Ausnahme der berittenen Truppen — gesehen.

Die Abfahrt des Führers erfolgt unter neuen Kundgebungen der Begeisterung. Immer wieder hört man Rufe: „Wir gratulieren!" „Unsere herzlichsten Glückwünsche!" Auf der Rückfahrt zur Reichskanzlei stand der Führer im Wagen und dankte für all die Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens.

Nach dem Ende der Parade wurde die Spannung auf dem Wilhelmsplatz immer größer. Aller Augen richteten sich nach den Linden, wo bald Heilrufe das Nahen des Führers ankündigen. Je mehr sich der Wagen des Führers näherte, desto stärker wuchsen die Heilrufe an, die zu einem Jubelsturm der Begeisterung wurden, als der Führer dann, gefolgt vom Reichskriegsminister und der Generalität, vor der Reichskanzlei vorfuhr. Vor dem Einfahrtstor ließ der Führer seinen Wagen kurz halten: eine Mutter hielt ihm ihr kleines Mädel entgegen, das ihm einen Blumenstrauß überreichen wollte.

Während die Wache unter Gewehr trat, betrat der Führer dann mit seiner Begleitung die Reichskanzlei.

Geburtstagsfeier der Reichskanzlei

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers hatte der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei im Auftrag des Führers alle Angehörigen der Reichskanzlei zu einem geselligen Beisammensein im Landwehrkasino am Zoo eingeladen. Zu Beginn der Feier hielt der Staatssekretär eine Ansprache, in der er mit herzlichen Worten des Führers gedachte. Bei angeregter Unterhaltung und recht guten Musikdarbietungen der Kapelle der Berliner Schutzpolizei verlief der Abend in fröhlicher Stimmung.

Auch in den Reichs- und Staatsministerien fanden am Montag Feiern aus Anlaß des Geburtstages des Führers statt.

Tausende von Geburtstagsgeschenken für den Führer

Während Tausende und aber Tausende den ganzen Tag über auf dem Wilhelmsplatz die Reichskanzlei gleichsam belagerten und immer wieder in Sprechchören dem Führer ihre Glückwünsche darbrachten, trugen Boten und Postbeamte ununterbrochen Geschenke für den Führer in die Reichskanzlei. Diese wurden zunächst im Vorraum, wo auch die Eintragungsbücher der Gratulanten ausliegen, gesichtet und wandern dann in einen großen Saal. Fünf lange, breite Tische konnten die übergroße Zahl dieser Geschenke nicht mehr fassen. Auf den ersten Blick hat man den Eindruck eines kleinen Warenlagers, das hier in der Reichskanzlei entstanden ist. Die Vielzahl der großen und kleinen Liebesgaben von Volksgenossen aller Berufe und jeden Alters für den Führer ist schlechthin überwältigend. Die Sammlung dieser Geschenke ist genau so wie die Anwesenheit der Zehntausende auf dem Wilhelmsplatz ein sinnfälliger Beweis für die unendliche Liebe und Treue, die das gesamte deutsche Volk dem Führer entgegenbringt und die es ihm gerade an seinem Geburtstage aufs neue bekunden will.

Beim Betreten des Saales, in dem die Geschenke vorläufig aufbewahrt sind, fallen sofort zwei Berge von Wollstrümpfen auf; mehr als 12 000 Paar Strümpfe, die für das Heer bestimmt sind, liegen hier. In einer Urkunde sind dem Führer außerdem weitere 22 000 Paar Strümpfe für das Heer zur Verfügung gestellt worden.

Unter den zahlreichen künstlerisch wertvollen Geschenken sieht man u. a. ein Bismarckbild von Lenbach, geschenkt von Reichsminister Dr. Goebbels, eine Wagnerbüste von der Stadt Bayreuth, einen goldenen Ehrenadler von der Stadt Potsdam, ein Modell des Reichssportfeldes von Regierungsbaumeister March, dem Schöpfer dieser gewaltigen olympischen Anlage, ein von einem Unteroffizier aus Stralsund in äußerst mühevoller Arbeit hergestelltes Modell des Panzerschiffes „Deutschland", zwei prachtvolle Bildwerke in riesigem Format über den Arbeitsdienst von Reichsarbeitsführer Hierl und über den deutschen Straßenbau von Generalinspektor Dr. Todt, ein in Spiegelrahmen eingefaßtes Landschaftsbild des bekannten italienischen Darstellers des antiken Rom, Parlandi, geschenkt von Herrn und Frau Attolico, eine Scharnhorstbüste von Reichsleiter Rosenberg, ein Album mit Kriegsbildern vom Adjutanten des Führers, Standartenführer Wiedemann, der im Kriege mit dem Führer im gleichen Regiment stand, usw.

Es ist unmöglich, alle diese kostbaren Geschenke aufzuzählen, die in ihrer wertvollen Ausführung zugleich Zeugnis ablegen von dem hohen Stand des deutschen künstlerischen Schaffens und handwerklichen Könnens. Dazu kommt eine unübersehbare Fülle von Büchern, Gemälden, wertvollen alten Bildern und Stichen, historischen Stadtplänen und handwerklichen und künstlerischen Arbeiten aller Art. Fast alle Gaue, Städte und Organisationen, darunter auch die Landes- und Ortsgruppen der Auslandsorganisationen der NSDAP, sind hierbei, zum Teil mit künstlerisch ausgefertigten Glückwunsch-Adressen vertreten. Ein ganzer Tisch ist allein mit Wäschesachen, Stickereien und Handarbeiten bedeckt, ein anderer mit Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die nun zum größten Teil durch die NSV. bedürftigen Volksgenossen zugute kommen werden.

Besonders originell ist die Stiftung der NS.-Frauenschaft einer Berliner Ortsgruppe, die dem Führer 12 Wiegekörbe mit voller Wäscheausstattung für am 20. April geborene Kinder zur Verfügung gestellt hat. Die Frauen im Reichsbund Deutscher Beamten haben dem Führer sogar 1000 Wiegekörbe als Geschenk zur Weitergabe an bedürftige und kinderreiche Familien übermittelt. Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, übergab dem Führer am Montag nachmittag durch ihren stellvertretenden Bürgermeister Dr. Eickemeyer eine Nachbildung des bekannten Spielwerkes aus dem Michaelischor der Nürnberger Frauenkirche mit dem Männlein-Laufen.

Außerordentlich eindrucksvoll aber sind jene einfachen und schlichten Geschenke, die von Kindern und ärmeren Volksgenossen dem Führer zu seinem Geburtstag übermittelt worden sind. So hat z. B. ein kleines Mädchen einen Tagesabreißkalender, mit farbigem Klebepapier verziert, geschickt.

Wieder andere Jungen und Mädel haben ihre ersten Schnitzereien und Bastelarbeiten, Näharbeiten und Stickereien dem Führer zu seinem Geburtstag gewidmet. Ein Familienvater schickt eine Photographie, auf der er selbst in SA.-Uniform, umgeben von seinen fünf Söhnen in SA.- und HJ.-Kleidung, zu sehen ist. Unzählige solcher kleinen und doch so wertvollen Liebesgaben sind hier zu sehen.

Stundenlang müßte man in diesem Raum verweilen, um jedes einzelne Stück gebührend betrachten und würdigen zu können, und immer noch werden neue Geschenke in die Reichskanzlei gebracht. Von der kleinsten unscheinbaren Kinderarbeit bis zum wertvollen Gemälde geben alle diese Geschenke ein geradezu überwältigendes Bild davon, wie an diesem Tage ein ganzes Volk in Gedanken bei seinem Führer weilt.

Staatsoberhäupter gratulierten

Glückwünsche der Könige von England und Bulgarien und des italienischen Regierungschefs Mussolini

Berlin, 20. April

Der Führer und Reichskanzler erhielt von Seiner Majestät König Eduard VIII. nachstehenden telegraphischen Glückwunsch:

„Mit Vergnügen benutze ich den Anlaß Ihres Geburtstages, Herr Reichskanzler, um Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit meinen besten Wünschen für Ihr Glück und Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. Edward R. I."

Der Führer dankte dem König mit folgendem Telegramm: „Eure Majestät bitte ich den Ausdruck herzlichen Dankes für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und für Eurer Majestät Grüße, die ich aufrichtig erwidere, entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler."

Seine Majestät Boris III., König der Bulgaren, sandte ebenfalls einen telegraphischen Glückwunsch, der wie folgt lautete:

„Anläßlich des heutigen Tages sende ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Boris."

Der Führer antwortete ihm mit nachstehendem Danktelegramm: „Eure Majestät bitte ich, meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstage entgegenzunehmen.

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Ferner ging folgender Glückwunsch des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini ein:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstage empfangen Sie, Exzellenz, meine besten Glückwünsche, die ich für Ihr Wohlergehen und das Ihres Landes zum Ausdruck bringe.

Mussolini."

Ihm dankte der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt: „Eurer Exzellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche, die Sie anläßlich meines Geburtstages für mich und Deutschland zum Ausdruck bringen und die ich aufrichtig erwidere.

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler."

Außerdem erhielt der Führer von Seiner Majestät König Ferdinand von Bulgarien in Koburg sowie von zahlreichen früheren deutschen Bundesfürsten Glückwunschtelegramme, die er mit herzlichen Dankesworten telegraphisch erwiderte.

Glückwünsche ohne Zahl

Dem Führer und Reichskanzler sind zu seinem Geburtstage von unzähligen Volksgenossen aus allen Ständen und Gauen des Reiches telegraphisch und brieflich Glückwünsche übermittelt worden, die besonders eindrucksvoll von der großen Liebe und Verehrung des Volkes zu Adolf Hitler zeugen. Auch die obersten Spitzen von Partei und Staat, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft haben telegraphisch ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Von den Reichsstatthaltern, Reichsministern, Reichsleitern und den Gauleitern sind dem Führer Telegramme eingegangen. Auch die auf der Ordensburg Crössinsee versammelten deutschen Kreisleiter haben ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Der Reichskriegsopferführer und der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes brachten telegraphisch die Geburtstagswünsche der Weltkriegssoldaten und Feldkameraden des Führers dar. Für die Auslandsdeutschen gratulierte der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Auch viele Städte und Gemeinden entsandten durch ihre Bürgermeister ehrerbietige Glückwunschschreiben. Unermeßlich ist die Zahl der vielen unbekannten Volksgenossen, die des Führers in herzlichen Briefen voller Liebe und Dankbarkeit gedachten.

Glückwünsche des Reichsstatthalters

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat an den Führer und Reichskanzler zu dessen Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt: „An Ihrem heutigen Geburtstag gedenken wir Nationalsozialisten des Gaues Württemberg-Hohenzollern unseres Führers in besonderer Verehrung und Dankbarkeit. Ich bitte, unsere aufrichtigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen."

Aufstellung eines „Nationalsozialistischen Reiterkorps"

Wie die NSKK. meldet, hat Stabschef Luze folgende Verfügung erlassen: 1. Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. März 1936 ist die Aufstellung eines Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) angeordnet. 2. Dem NSRK. müssen alle 18- bis 20jährigen und dürfen auch jüngere sowie ältere Jahrgänge beitreten, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen und den Reiterschein erwerben wollen, um bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können. 3. Das NSRK. wird in der SA.-Reiterei, die etwa 80 Prozent der deutschen Reiterei umfaßt, gebildet. Die hierzu notwendigen Anordnungen trifft der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann. 4. Aufgabengebiet und Tätigkeit des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung bleiben unverändert.

Der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung hat unter dem 7. April folgendes angeordnet: 1. Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. März 1936 ist die Aufstellung eines Nationalsozialistischen Reiterkorps angeordnet. 2. Durch Verfügung des Stabschefs wird das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK.) innerhalb der SA. gebildet und ist der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung mit der Aufstellung beauftragt. 3. Hierzu ordne ich an: Alle für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Betracht kommenden Männer, soweit sie nicht bereits der SA. oder SS. angehören, haben sich zum Zwecke ihrer Ausbildung bei dem zuständigen SA.-Reitersturm zu melden. In den Gegenden, in denen sich noch keine SA.-Reiterei-Einheiten befinden, sind die Meldungen schriftlich an meine Beauftragten bei den betreffenden SA.-Gruppen zu richten. 4. Mit dem Fortschreiten der Ausbildung der Jungreiter wird der planmäßige Aufbau des NSRK. durchgeführt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nächtlicher Treueschwur im ganzen Reich

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß spricht zu über 700000 Parteigenossen, die den Eid auf den Führer leisten

München, 20. April.

Den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der großen Veranstaltungen am Geburtstag des Führers bildete in der Hauptstadt der Bewegung am Abend die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der Gauwalter, der HJ.-Führer und BdM.-Führerinnen auf dem Königlichen Platz. Stunde und Stätte des Aktes machten ihn zu einer Kundgebung von unerhörter Eindringlichkeit, zu einem Gelöbnis, stets im Geiste des Mannes zu leben, dessen Geburtstag sich heute symbolhaft aus dem Alltag herausgehoben hat und der aufs neue zu einem Tag der Gemeinschaft und Einheit zwischen Volk und Führung geworden ist, aber auch zu einem Gelöbnis, nach dem Vorbild jener Männer zu leben, deren eherne Sarkophage als ewige Mahnung und Forderung Zeugen des Schwures waren. Darum wurde die Feier auf dem Königlichen Platz zu einem packenden und aufrüttelnden Erlebnis nicht nur für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bewegung, sondern auch für die ungezählten Volksgenossen, die stumme Zeugen des Eides dieser Männer und Frauen waren.

•

Am Königlichen Platz, der Stätte des Schwures, flatterten von den Riesenmasten die Banner des jungen Reiches. Zwischen den Neubauten des Führers stiegen rotbraun verkleidete Tribünen auf. In der Mitte zwischen den beiden Ehrentempeln stand die Tribüne für die Ehrengäste, mit Tannengrün umwunden. Ueber dem Mittelbau der Propyläen erhob sich ein riesiges Hakenkreuz und auf den beiden Türmen der großen Tore standen Opferschalen.

Der Aufmarsch am Königlichen Platz

In der siebten Abendstunde begann der Aufmarsch der Kämpfer und Kämpferinnen, die in drei Marschsäulen durch die Tore der Propyläen auf den Königlichen Platz schritten.

Dann standen die 12 000 Politischen Leiter der Reichsleitung, der Gauleitung, des Kreises München, der DAF.-Walter und -Warte, die Walter der angeschlossenen Verbände wie aus Erz gegossen. Bannerträger des neuen Reiches, alle beseelt von dem Gedanken mitzuarbeiten und mitzuhelfen am Aufbau des Reiches und an der Erziehung des Volkes, jeder an seinem Platz. Auf der Nordseite des Platzes nahmen die Schwerbeschädigten und die Kriegsopfer ihre Sonderplätze ein.

Inzwischen war der Abend hereingebrochen. Die Pylonen ergossen mattgelbes Licht über den einzigartig schönen Platz. Die 16 Kandelaber flammten auf. Von den Pfannen auf den Propyläen loderten die Feuer auf. Das mächtige Hakenkreuz über dem Mittelkrakt erglühte in hundert Lämpchen. 12 000 Arme reckten sich und ebenso viele Augenpaare flogen zum Mittelkor der Propyläen, als die 300 Fahnen ihren Einzug hielten. In Sechserreihen marschierten die Bannerträger über den Platz, um dann auf den beiden Tribünen vor den Ehrentempeln und hinter der Rednertribüne Aufstellung zu nehmen.

„746 002 Nationalsozialisten angetreten!"

Dem Gauleiter, Staatsminister Adolf Wagner wurden dann die 12 000 in München und die über 25 000 im Traditionsgau angetretenen Kämpfer und Kämpferinnen gemeldet, mit denen zur gleichen Stunde im ganzen Reich Tausende und aber Tausende im Geist auf dem Königlichen Platz standen. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Reichsleiter Bormann, Fiehler, Grimm, Dr. Ley und Reichsstatthalter Ritter von Epp, führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Gliederungen, Ministerpräsident Siebert an der Spitze der Mitglieder der Landesregierung, hohe Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden. Atemlose Stille lag auf dem weiten Platz, als der Gauleiter, Staatsminister Adolf Wagner, den ersten Gruß dem Führer entbot. Sein Sieg-Heil fand donnernden Widerhall bei den Zehntausenden. Dann gab er ein Telegramm an den Führer bekannt.

Das Kampflied „Volk ans Gewehr" rauschte über den Platz. Dann blendeten die Scheinwerfer zu beiden Seiten der Tribünen ab, so daß der ganze Platz wieder im Schein der Fackeln und der Feuer auf den Pylonen lag. Auf ein kurzes Kommando standen die 12 000 Amtsleiter still, und, von Fanfaren und Trommelwirbel empfangen, betrat der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, mit seiner Begleitung den Platz. Reichsausbildungsleiter Gohdes meldete 764 002 Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen im ganzen Reich zur Vereidigung auf den Führer angetreten, unter ihnen 126 475 Politische Leiter, 546 408 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bewegung und 91 119 Führer und Führerinnen der HJ. und des BdM.

Dann neigten sich die 300 Fahnen. Einen Augenblick gedachten die Tausende der Toten der Bewegung. Anschließend sprach der Stellvertreter des Führers.

Der Stellvertreter des Führers

Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jungen und Mädchen! Ihr seid allerorts in Deutschland angetreten, den Schwur auf den Führer zu leisten. Ihr hier in München legt euer Treuegelöbnis ab auf dem Königlichen Platz angesichts der Gefallenen, die in ihren Ehrentempeln Wache halten am Braunen Haus. Wir senken die Fahnen. Wir gedenken in Ehrfurcht der Gefallenen vom 9. November, gedenken eines Horst Wessel, eines Herbert Norkus, eines Wilhelm Gustloff und all der vielen anderen, die ihr Leben ließen für Deutschland. Unser Trost ist die stolze Gewißheit: Sie starben nicht umsonst. Sie gingen in den Tod, auf daß Deutschland lebe: Und Deutschland lebt. Solange aber Deutschland lebt, lebt auch ihr Name fort in Deutschland.

Die Fahne hoch! Wir wenden unsere Gedanken dem Manne an seinem Geburtstage zu, der Symbol geworden ist für das Leben unseres Volkes, für seine Lebenskraft, für seinen Lebenswillen. Er ist zugleich zum Symbol geworden für den tiefinnerlichen Friedenswillen unseres Volkes. Unser Geburtstagswunsch ist, daß all sein Schaffen, all sein Sorgen um unser Volk auch künftig begleitet ist vom Segen Gottes und gelohnt wird durch immer neue Erfolge — daß insbesondere Erfolg haben möge sein Ringen um den Frieden. Unsere Wünsche für ihn sind damit Wünsche für unser Volk und für unsere Nation.

„Das Wesentliche sind die Pflichten!"

Jeder von euch, der nun durch seinen Eid hinzutritt zur Führerschaft Adolf Hitlers, sei sich bewußt: Nicht die Rechte sind das Wesentliche an eurem Amt, das Wesentliche sind die Pflichten. Die Rechte sollen nur dazu dienen, euch die Ausübung eurer Pflichten zu erleichtern. Nicht die Uniform und nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, sondern wesentlich ist das Herz darinnen, wesentlich ist der Charakter. Nicht der Titel, nicht der Rang, nicht die Abzeichen schaffen euch die wahre Autorität, sondern eure Haltung und die Frucht eures Wirkens schafft euch die wahre Autorität. Die höchste Autorität, die je einer in Deutschland besaß, schuf sich ein Mann ohne jeden Titel, ohne jeden Rang, ein Mann im schlichten braunen Rock, ein Mann, der nur eines war und nur eines ist: Führer! Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der Hingabe an sein Werk.

Niemand kann sagen, das Schicksal hätte es diesem Mann leicht gemacht, aufzusteigen zum Führer seines Volkes. In früher Jugend, allein im Leben stehend, ohne Menschen, die ihn förderten, ohne Geld, das ihm helfen konnte, als junger Arbeiter auf das Unverständnis und den Haß seiner nächsten Umgebung stoßend, ein Soldat des Weltkrieges wie Millionen, ein Machtloser inmitten des Unsinns der Revolten, ein politischer Führer ohne Gefolgschaft, ein Kämpfer für sein Volk, gegen den alle Mittel der Beeinflussung dieses Volkes standen, gegen den bis zum Schluß stand die reale Gewalt der Machthaber. Und trotz allem:

die Führerpersönlichkeit setzte sich durch!

Jeder von euch hat es leichter, denn ihr tretet ein in die allumfassende politische Organisation, die der Führer schuf, die den Erfolg auf ihrer Seite hat. Alles, was einst gegen den Führer im Innern wirkte, wirkt heute für ihn und damit auch für euch. Seine Autorität stärkt eure Autorität. Erzeigt euch dessen würdig, seid euch aber auch bewußt, daß die Haltung jedes einzelnen von euch wiederum zurückwirkt auf die Autorität des Führers. Eure Haltung, euer Wirken ist wesentlich für die Stimmung im Volke, für die Bereitschaft des Volkes, freudigen Herzens dem Führer zu folgen. Seid ihr vorbildlich, so erleichtert ihr dem Führer sein Wirken und sein Leben, seid ihr schlechte Unterführer, erschwert ihr es ihm. Ungeheuer lastet das Amt auf dem Führer — wir wollen alles tun, es ihm zu erleichtern. Ihr tragt die Verantwortung für die Haltung des Volkes in eurem Bereich: Ihr seid verantwortliche Führer, keine parlamentarischen Führer. Jeder von euch soll Vorbild sein, wie einst Adolf Hitler Vorbild war und heute Vorbild ist. Jeder soll sich so halten und jeder soll so wirken, als hänge allein von ihm es ab, daß seine Gefolgschaft und alle die anderen Volksgenossen, vor deren Augen er wirkte, ihm so freudig folgen, wie einst die alten Kämpfer dem Führer folgten.

Fühlt euch nicht als Vorgesetzte, sondern als Vertrauensleute des Volkes. Der Führer hat nicht durch Befehle das Volk geeint und hinter sich gestellt, sondern durch das Vertrauen, das er sich schuf. Die alten Kämpfer fanden einst den Weg zum Führer, weil seine vorbildliche Persönlichkeit sie anzog. Es waren seine schlichten männlichen Tugenden, die sie anzog. Weil Adolf Hitler ehrlich und treu war, standen seine alten Kämpfer ehrlich und treu zu ihm. Weil er das Gute predigte, zog er gute Menschen an. Weil er das Heroische verkündete, kamen heroische Charaktere, kamen Kämpfernaturen zu ihm.

Haltet euch wie der Führer, und ihr werdet Vertrauen ernten.

In allem sei euch der Führer Vorbild. Fragt euch in allem euren Handeln: Wie würde der Führer handeln, und ihr werdet nicht fehlgehen. Nach dem Worte des Führers dient ihr dem anständigsten Volk der Welt! Es ist das Volk, das wie kein zweites sich bekannt hat zu seiner Ehre und zum Führer, der ihm seine Ehre wieder gab. Ihr habt vor euch das Volk der 99 Prozent! Auch wenn ein Volk fehl oder falsch handelt, seid euch bewußt: Wenn Deutsche dieser 99 Prozent einmal fehlen oder falsch handeln, so tun sie es nicht aus bösem Willen, sondern aus Unvermögen, aus Unkenntnis oder aus Schwäche.

Seht in jedem Volksgenossen zuerst den Arbeiter für unser Volk, den Beschützer des Volkes. Seht in jeder Volksgenossin zuerst die Mutter der Kinder unseres Volkes. Ihr sollt Diener sein dieses Volkes, so wie der Führer sich als erster Diener dieses Volkes fühlt, so wie der große König einst nichts anderes als erster Diener seines Volkes sein wollte. Bei euch soll jeder Volksgenosse seine Sorgen ablegen können, bei euch soll jeder Volksgenosse sich Rat suchen können. In diesem Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Partei, zwischen Volk und Führung festigt sich die Geschlossenheit des Ganzen für alle Zeiten und allen Stürmen zum Trotz.

In dieser Geschlossenheit, in dieser Einigkeit, in dieser Bereitschaft sich einzugliedern, zu wirken fürs Ganze, entstanden die großen Werke des Führers, die Bauten, die Autobahnen, die neue Armee, die neuen Schiffe, entstand ein neues, gesundes Bauerntum, entstand ein neues Arbeitertum, das sich eins fühlt mit der Nation, entstand ein Arbeitsdienst, der den Begriff der Arbeit adelt, entstand eine neue Nation. Aber vergeßt über dem, was durch den Nationalsozialismus wurde, nicht, was Gutes vor dem war, was unsere Altvorderen schufen an Großem und Schönem: Auf dem Kgl. Platz vereint sich, was vor dem wurde, zu edler Harmonie mit dem, was Neues durch den Führer und seine Zeit erschien. Den herrlichen Erinnerungen an das alte Nürnberg reiht sich würdig an das Neue, das Werdende.

Der Führer baut nicht um des Neuen willen unter Verachtung aller Tradition, er setzt nicht kubistische Gebilde neben Baudenkmäler der Renaissance oder der Gotik, alles, was er schafft, atmet den Geist des Geistes unseres Volkes. Dieser Geist ist zeitlos. Er wirkt in die Zukunft, wie er in der Vergangenheit wirkte. Das überkommene Wirken dieses Geistes aus der Vergangenheit aber ist Tradition. Habt Achtung vor der Tradition unseres Volkes!

Besonders an euch, Hitlerjugend-Führer und BdM.-Führerinnen, ist es, die Achtung vor dieser Tradition auf die Kommenden, auf die Jugend zu übertragen. In Städten und Dörfern, in Straßen und Plätzen, in unserem Boden, aber auch in Musik und Dichtung, wie der Kunst lebt das Wirken der Väter und Vorväter — so wie in unserem Leben in jedem Jungen und in jedem Mädchen die Ahnen fortwirken.

Habt Achtung und lehrt Achtung vor den vielen Großen, das wir der Vergangenheit verdanken und das der Achtung wert ist: Nur dann können wir auch von den Kommenden Achtung verlangen vor dem, was wir schufen, und vor dem, was unsere Jugend schaffen wird. Der Nationalsozialismus wurzelt in seinem Volk und in der stolzen Vergangenheit dieses Volkes.

Er ehrt bewußt die Tradition

Der haßerfüllteste Gegner des Nationalsozialismus, der Bolschewismus, verneint die Werte der Vergangenheit, verachtet die Tradition. Der Bolschewismus ist die Wurzellosigkeit. Was wurzellos ist, ist nicht von Bestand. Die Völker, über die er sich ausbreitet, will er zum Absterben bringen — weil er sie entwurzelt.

Wir wollen aber nicht, daß unser Volk abstirbt und deshalb haben wir dafür gesorgt,

Dankopfer der Nation

Das Geburtstagsgeschenk der SA: Eine Siedlung für den deutschen Arbeiter

Berlin, 20. April

Der Stabschef der SA., Pg. Viktor Lutze, hat dem Führer zu seinem Geburtstag die Planung und Urkunde eines großen Opferwerkes übergeben, das alljährlich von der SA. durchgeführt und jeweils dem Führer an seinem Geburtstage als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll. Dieses Dankopfer soll zum Ausdruck bringen, daß das gesamte deutsche Volk, dem der Führer den Glauben an seine Ewigkeit wiedergegeben hat, sich verpflichtet fühlt, im Geiste des Vermächtnisses Horst Wessels durch eine Opfertat seinem Glauben und seinem Dank an den Führer Ausdruck zu verleihen.

Als ersten Baustein zu diesem Dankopfer wird die SA. in diesem Jahre

eine Siedlung für den deutschen Arbeiter

schaffen; sie soll den Namen der SA. tragen und damit für alle Zeiten von Gefolgschaftstreue und nationalsozialistischer Tatkraft künden. Zur Verwirklichung dieses Gedankens wird die SA. im ganzen Reich in ihren Dienststellen vom 21. April, 9 Uhr vormittags, bis 22. Mai Ehrenlisten auflegen, in welche alle Volksgenossen, die sich durch ein Opfer zur Kampfgemeinschaft unseres Volkes zählen, ihren Namen und ihre Gabe eintragen werden. Auf diese Weise soll in jedem Jahr von der ganzen Nation ein Werk geschaffen werden, das dem Führer zu seinem Geburtstage von seinem Volke geschenkt wird als ein Baustein zum nationalsozialistischen Reich.

Die Urkunde, welche heute dem Führer vom Stabschef übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Mein Führer!

Ihre Sturmabteilungen bitten Sie, mit dem heutigen Tage, der Sie vor 47 Jahren dem deutschen Volke gab, ein neues Opferwerk beginnen und es Ihnen als Dankopfer der Nation bringen zu dürfen. Es soll alljährlich in Ihre Hände gelegt werden zur Schaffung neuer großer Kulturwerte und von der steten Einsatzbereitschaft und ewigen Dankbarkeit des deutschen Volkes zeugen.

(gez.:) Lutze

Als erster Baustein zu einem Dankopfer der Nation will in diesem Jahr die SA. eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen der SA. tragen und damit von Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus künden.

Berlin, am 20. April 1936

(gez.:) Lutze.

Der Aufruf des Stabschefs hat folgenden Wortlaut:

Aufruf zum Dankopfer der Nation

Mit der überwältigenden Abstimmung vom 29. März 1936 hat unser Volk dem Führer nicht nur eine beispiellose Vertrauenskundgebung bereitet, sondern auch den Dank und die Liebe aller deutschen Herzen zum Ausdruck gebracht. Ehre und Freiheit unseres Volkes sind wieder hergestellt. Damit hat auch der jahrelange Kampf der SA. seinen größten Sieg und seine schönste Erfüllung gefunden. Das Errungene zu erhalten und stets aufs Neue zu mehren, ist für alle Zukunft unser Aller Aufgabe und führt alle Kämpfer im Geiste des Führers immer wieder zusammen.

So rufe ich heute alle auf, die sich zu dieser Kampfgemeinschaft bekennen. Alljährlich sollen sie am Geburtstage des Führers mit uns zeugen von unserer unlösbaren Verbundenheit und sich mit einem Dankopfer für den Führer in die Ehrenliste eintragen. Stets einsatzbereit für den Führer, für die Partei, für Volk und Vaterland, wollen wir als ewige Hüter der nationalsozialistischen Weltanschauung für alle Zeiten zusammenstehen in dem einzigen Gedanken: Alles für Deutschland!

Mit diesem Geschenk für unseren Führer soll zum Ausdruck kommen unsere Geschlossenheit und unser Wille, dem Führer und unserem Volke stets aufs Neue zu dienen, im alten Kampfgeist immer wachsam und immer bereit.

Heil Hitler!

(gez.) Lutze.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

daß der Bolschewismus nie wieder Fuß faßt in Deutschland. Die Sicherheit vor der geistigen Annexion durch den Bolschewismus ist die große geistige Erziehungsorganisation der Nation: die nationalsozialistische Bewegung. Die Sicherheit vor der Bolschewisierung durch Gewalt im Innern ist die nationalsozialistische SA. und SS. Die Sicherheit vor der Bolschewisierung durch Gewalt von außen ist die nationalsozialistische Wehrmacht. Seit dem 7. März ist vorgebeugt, daß der Bolschewismus auch nicht über eine offene Grenze im Westen sich Eingang erzwingen kann. Diese Bollwerke gegen den Bolschewismus verdankt Deutschland einzig und allein dem Führer.

Das deutsche Volk hat Adolf Hitler am 29. März gedankt. Es hat ihm gedankt durch eine Vertrauenskundgebung, wie sie noch kein Volk der Welt einem Führer gegeben hat. Die Wehrmacht hat ihren Dank für das, was der Führer aus ihr gemacht hat, heute abgestattet durch die Paraden zu Ehren des Führers. Diese Paraden sind mehr als bloße Schaustücke. Sie zeigen der Welt: Der Friede, um den der Führer ringt, wird gesichert durch eine neue Wehrmacht mit modernsten Waffen — eine Wehrmacht, die in Treue steht zum Führer und Reich. Die nationalsozialistische Bewegung dankt dem Führer durch den stillen Schwur jedes einzelnen, mit Einsatz aller Kraft und aller Hingabe zu wirken in seinem Geiste. Wir Nationalsozialisten wollen ihm die Erneuerung unseres Versprechens schenken, unseres Schwures, immer eingedenk zu sein des Schwures der Treue, des Schwures, zu ihm zu halten, was auch kommen möge, so wie die alten Kämpfer zu ihm hielten, durch alle Not und alle Gefahren.

Wir erneuern das Versprechen: Adolf Hitler, wir stehen zu dir immerdar, so wie du zu deinem Volk stehst immerdar! Dieses Volk wird zu dir stehen, zu dem, was du ihm gabst, noch in Hunderten von Jahren, so wie dein Geist und dein Werk fortwirken werden in unserem Volk durch Hunderte von Jahren.

Ihr aber, die ihr durch eure Eidesleistung eingereiht werden sollt in das Heer der politischen Kämpfer des Führers, prüft euch, ob ihr euch stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mitschwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur nicht hält! Bedenkt euch nun: Wir kommen zum Eide. Ihr leistet ihn bei den Toten unserer Idee in den ehernen Sarkophag der Ehrentempel.

Sprecht ihr und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam".

Als der Stellvertreter des Führers zur Vereidigung schreitet, erheben sich die Hände zum deutschen Gruß. Das Deutschland-Lied klingt auf, die Kundgebung erreicht ihren Höhepunkt.

Ernst und feierlich sprechen die 12 000 auf dem Königlichen Platz und die Hunderttausende im ganzen Reich die Schwurformel nach. Mit den Worten: „Die Eidesleistung ist geschehen", beendet Rudolf Heß den Verpflichtungsakt der über 760 000, die sich von dieser Stunde an dem Führer und seiner Bewegung verschworen haben.

„Mein Kampf" auf Pergament

Die Geburtstagsgabe der deutschen Beamtenschaft

Berlin, 20. April.

Zum 20. April, als einem Tage der Freude und des Stolzes für das ganze deutsche Volk, hat der Reichsbeamtenführer Hermann Neef dem Führer und Reichskanzler namens der deutschen Beamtenschaft in Ehrerbietung und Treue die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Beamten ausgesprochen. In dem Schreiben heißt es:

„Möge das gütige Geschick, das nach langen Jahren der Schmach und Not Sie zum Retter und Reformator des deutschen Volkes werden ließ, auch in der Zukunft den friedlichen Aufbau und Aufstieg Deutschlands unter Ihrer starken Führung segnen. Als äußeres Zeichen der unlösbaren Verbundenheit zu Ihnen und Ihrer Mission, mein Führer, bittet Sie die deutsche Beamtenschaft in meinem Namen, Ihr Werk „Mein Kampf", das zum Buch der Deutschen geworden ist und das die deutschen Geschicke auf unabsehbare Geschlechterfolgen unverlierbar bestimmt, auf Hautpergament handgeschrieben als Geburtstagsgabe entgegenzunehmen.

Die deutsche Beamtenschaft, noch vor wenigen Jahren politisch-weltanschaulich zerrissen und dem Spiel volksfremden Interessentums ausgeliefert, will damit vor der Geschichte bekunden, daß sie geschlossen dem Ziel verschworen ist, das Sie, mein Führer, dem deutschen Volke gewiesen haben und dem es in einer in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Einheit und gläubigen Hingabe folgt."

Bei der Geburtstagsgabe, deren Ueberreichung in dem Glückwunschschreiben angekündigt wird, handelt es sich um eine künstlerisch gestaltete Wiedergabe des Werkes „Mein Kampf" in einer durchgebildeten Schönheit auf echtem Hautpergament in einem mit geschmiedeten Platten bekleideten Einband.

Abessinien-Aussprache im Völkerbundsrat

Erklärungen des italienischen und des abessinischen Vertreters

Genf, 20. April.

Der Völkerbundsrat ist um 11 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses über die im italienisch-abessinischen Konflikt unternommenen Versöhnungsversuche entgegenzunehmen. Der Ratspräsident erteilte sogleich de Madariaga das Wort, der seinen bereits veröffentlichten Bericht verlas. Im Anschluß an die Verlesung des Berichtes von Madariaga erklärte Aloisi u. a., daß keine Regierung dem Völkerbund jemals einen besseren Beweis guten Willens erbracht habe, als Italien. Ich mache meine Kollegen im Völkerbundsrat, fuhr Aloisi fort, ganz besonders auf die nach meiner Meinung sehr wichtige Tatsache aufmerksam, daß die italienische Regierung es nicht abgelehnt hat, in Erörterungen zu treten. Selbstverständlich hat die italienische Regierung ihre eigenen Grundsätze und Anregungen und hält daran fest. Aber ich wiederhole es, die italienische Regierung lehnt es nicht ab, zu verhandeln. Für die Einleitung von Verhandlungen hat Italien folgendes Verfahren in Aussicht genommen:

1. Unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Parteien, die sich verpflichten, in jedem entscheidenden Abschnitt dem Völkerbund Mitteilungen zu geben. 2. Verhandlungen außerhalb von Genf. Dieser Vorschlag bildet im Grunde nur ein Ganzes mit dem ersten. 3. Einstellung der Feindseligkeiten erst nach Aufstellung der Friedenspräliminarien. Wer könnte fordern, daß Italien zustimmen werde, dem Feinde eine Waffenruhe zu gewähren und sich so der Gefahr auszusetzen, sich eines Tages unter dem Vorwand eines Scheiterns der Friedensverhandlungen in der Notwendigkeit zu sehen, den Kampf gegen neue organisierte und verstärkte Truppen wieder aufzunehmen?

Der abessinische Delegierte Wolde Mariam gab hierauf eine Erklärung ab, in der er besonders darauf hinwies, daß Abessinien nachdrücklich gegen die ständige Verzögerung der Hilfeleistung, auf die es als Opfer eines ungerechtfertigten Angriffs Anspruch habe, Einspruch erhoben habe. Es habe nachgewiesen, daß der Völkerbund einen für alle Mächte, und zwar auch für die Großmächte gefährlichen Präzedenzfall schaffe. Es habe den Völkerbund aufgefordert, festzustellen, daß die italienische Regierung ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Friedensappell nur erteilt habe, 1. um Zeit zu gewinnen, 2. um die Anwendung der Petroleumsanktionen und anderer Sanktionen zu verzögern, 3. um zu versuchen, ein Tauschgeschäft hinsichtlich seiner Mitwirkung in einem europäischen Konflikt abzuschließen. Die abessinische Regierung verlange, daß der Rat aus dieser Tatsache die Folgerungen ziehe, und daß der Völkerbund in vollem Umfange die Bestimmungen des Artikels 16 des Paktes anwende, um dem Angreifer einen Triumph unmöglich zu machen.

Die Sitzung wurde dann auf 3 Uhr vertagt.

Im Anschluß an seine formulierte politische Erklärung ging Baron Aloisi am Montag im Völkerbundsrat kurz auf den Teil des Berichts des Dreizehner-Ausschusses ein, der sich mit der Verwendung von Giftgas durch italienische Truppen beschäftigt. Er beanstandete die Meinungsäußerung des Dreizehner-Ausschusses, wonach die Verwendung der chemischen Waffe nicht einmal als Vergeltungsmaßnahme für Kriegsgreuel des Gegners gerechtfertigt werden könne. Die italienische Regierung könne selbstverständlich ein solches Urteil weder in grundsätzlicher, noch in sachlicher Hinsicht annehmen.

Nach den Ausführungen Baron Aloisis wurde eine Mittagspause eingeschaltet. Um 2.30 Uhr nachmittags begann die Fortsetzung der öffentlichen Aussprache im Völkerbundsrat über den italienisch-abessinischen Konflikt. Zunächst erhielt der italienische Vertreter das Wort zu einer Erwiderung auf die am Montag abgegebene Erklärung des abessinischen Vertreters.

Aloisi wies darauf hin, daß die italienische Regierung ihn auf Grund des Appells des Dreizehnerausschusses zum Zwecke eines Schlichtungsverfahrens nach Genf geschickt habe. Dagegen habe der abessinische Vertreter heute nochmals betont, daß die Absicht seiner Regierung bereits vor der Ankunft der italienischen Delegation in Genf in dem Sinne feststand, daß sie sich auf keine Verhandlungen einlassen solle. Unter diesen Umständen müsse der italienische Vertreter dem Rat die Frage vorlegen, warum er denn eigentlich nach Genf gerufen worden sei.

Der italienische Vertreter wandte sich dann gegen die von der abessinischen Abordnung erhobenen Vorwürfe, wonach Italien bestrebt sei, einen Tauschhandel mit dem Einsatz seines Beistandes in europäischen Fragen zu erzielen. Auf diese Unterstellung, so erklärte Aloisi, wolle er sich nicht einlassen. Es stehe jedenfalls fest, daß ein Scheitern des Schlichtungsverfahrens nicht die Folge einer Aussprache wäre, in der sich Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, sondern die Folge einer Voreingenommenheit einer der Parteien.

Durch das Scheitern der Schlichtung verzögere man auch die italienische Mitarbeit an dem Werke der Befriedung Europas, die auf die Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes, der niemals aus seinem rein kolonialen Rahmen hätte heraustreten dürfen, folgen müsse.

Hierauf ergriff der englische Außenminister Eden das Wort. Eden stellte das Scheitern der Schlichtungsbemühungen fest und ging auf die grundsätzliche Seite der Völkerbundsaktion ein. Er betonte, daß die britische Regierung im Völkerbund noch immer das beste Mittel zur Wahrung des internationalen Friedens erblicke. Die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen müßten aufrechterhalten bleiben, und die englische Regierung sei auch weiterhin bereit, zusammen mit den anderen Völkerbundsmitgliedern weitere Maßnahmen dieser Art, die sich als notwendig erweisen sollten, zu verhängen.

Besonders scharfe Worte fand der englische Außenminister gegen die Verwendung von Giftgasen gegen die Abessinier. Er appellierte in diesem Zusammenhang an die Verantwortung aller Völkerbundsmitglieder und wies auf die Grauen eines Gaskrieges hin.

Nach Eden sprach der französische Staatsminister Paul-Boncour. Er stellte fest, daß kein Grund zu Glückwünschen und zu Optimismus vorhanden sei. Die Versuche zur Versöhnung im italienisch-abessinischen Krieg müßten jedoch weitergehen, bis sie von Erfolg gekrönt seien. Wenn ein Krieg nicht verhindert werden könne, müsse er abgekürzt werden. Paul-Boncour schloß sich der Haltung Edens in der Frage des Gaskrieges ausdrücklich an. Aber, so erklärte er, die Humanisierung des Krieges genüge nicht. Man müsse den Krieg durch die vereinten Anstrengungen der Völker abschaffen. Man brauche Frieden in Abessinien, um jeder Bedrohung des Friedens in Europa entgegentreten zu können. Italien müsse wieder in die Lage versetzt werden, an dem Werk des europäischen Wiederaufbaues mitzuarbeiten. Anschließend ergriffen noch die Vertreter Sowjetrußlands und Polens das Wort, die ebenfalls auf den Mißerfolg der Bemühungen des Völkerbundsrates hinwiesen.

Im weiteren Verlauf der öffentlichen Ratssitzung gaben die übrigen Ratsmitglieder Kurzerklärungen ab.

In Erwiderung auf die Erklärungen Edens zur Verwendung von Giftgas durch italienische Truppen sprach sodann Aloisi sein Erstaunen darüber aus, daß der Vertreter Englands nicht auf die italienische Erklärung vom Vormittag eingegangen sei. Italien habe lange vor den abessinischen Beschuldigungen dem Völkerbund die abessinischen Greueltaten an italienischen Militär- und Zivilpersonen mit urkundlichen Beweisen zur Kenntnis gebracht. Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen, um den Ratsmitgliedern Gelegenheit zu geben, in nichtöffentlicher Sitzung über eine Entschließung zum Abschluß der Aussprache zu beraten.

In der Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates kamen dann die Vertreter Argentiniens, Portugals, Rumäniens, der Türkei, Chiles, Ecuadors und Australiens zu Wort. Aus ihren Erklärungen ergab sich, daß sie zum großen Teil die Fortsetzung der Vermittlungs- und Versöhnungsversuche durch den Völkerbund wünschen.

Der Völkerbundsrat appelliert an Italien

Genf, 20. April. Der Völkerbundsrat hat sich in nichtöffentlicher Sitzung auf einen Entschließungsentwurf zum italienisch-abessinischen Konflikt geeinigt, der in einer um 9½ Uhr beginnenden Nachtsitzung des Rates verabschiedet werden soll. In dem Entwurf heißt es:

„Der Rat bedauert, daß, wie aus den vom Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses und vom Generalsekretär eingeholten Erkundigungen hervorgeht, der Versöhnungsversuch des Dreizehner-Ausschusses gemäß dem an die Parteien gerichteten Appell nicht zum Ziele geführt hat. Der Rat bedauert, daß unter diesen Umständen die Einstellung der Feindseligkeiten nicht herbeigeführt werden konnte und daß der Krieg unter Bedingungen weitergeht, von denen festgestellt wurde, daß sie paktwidrig sind und die Voraussetzung, die Erfüllung von Verpflichtungen, wie sie in diesem Falle vom Pakt für die Völkerbundsmitglieder vorgesehen sind, nicht bilden. Er richtet an Italien noch einmal einen feierlichen Appell, damit es unter den gegenwärtigen Umständen, die die Zusammenarbeit aller Nationen erfordern, bei der Lösung seines Konfliktes mit Abessinien den Geist walten läßt, den der Völkerbund von einem seiner Gründungsmitglieder und ständigem Ratsmitglied erwarten darf."

Der Völkerbundsrat hat am Montag um 22 Uhr in öffentlicher Sitzung die Aussprache über den italienisch-abessinischen Streit beendet, und zwar mit der Annahme der bereits vorliegenden Entschließung, der folgender Absatz angefügt wurde:

Der Rat erinnert daran, daß Italien und Abessinien durch das Protokoll vom 17. Juni 1925 über die Verwendung von Stick-, Gift- und ähnlichen Gasen und durch die Abkommen über die Kriegführung, an denen diese beiden Staaten beteiligt sind, gebunden sind, und weist auf die Wichtigkeit hin, die diesen Akten durch alle vertragschließenden Staaten zuerkannt worden ist.

Gegen die Entschließung stimmte der Vertreter Italiens, dessen Ablehnung jedoch auf Grund der Satzung bei der Berechnung der Einstimmigkeit nicht in Betracht kommt.

Der Vertreter Ecuadors machte den Vorbehalt, daß sein Land an der kürzlich beschlossenen Aufhebung der Sühnemaßnahmen festhalte.

Zum Schluß bemängelte der Vertreter Abessiniens, in der Entschließung komme nicht klar genug zum Ausdruck, daß Italien einen Vernichtungsfeldzug gegen Abessinien führe. Wenn der Rat das geschehen lasse, dann schaffe er einen gefährlichen Präzedenzfall.

Vernichtende Niederlage der Abessinier

Asmara, 20. April

Die im italienischen Hauptquartier bereits seit längerer Zeit erwartete Zerschlagung der letzten noch kampffähigen abessinischen Armee scheint nunmehr Tatsache geworden zu sein. Wie von amtlicher italienischer Seite am Montag bestätigt wird, wurde in den letzten Kämpfen die in der Provinz Ogaden stehende abessinische Armee Ras Nassibus vollständig aufgerieben. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht, die zur Außergefechtsetzung dieses abessinischen Heeres führte, liegen noch nicht vor.

Die Stärke der abessinischen Verteidigungstruppen

Die abessinische Regierung befindet sich noch immer in Addis Abeba. Hingegen hat ein großer Teil der Bevölkerung die Hauptstadt geräumt. Nach den von der Nordfront einlaufenden Meldungen sollen die italienischen Truppen die Stadt Ankober noch nicht erreicht haben. Man rechnet damit, daß sie dort auf heftigen Widerstand stoßen werden. Der Kaiser hat sich mit den Armeen von Ras Kassa, Ras Seyoum und Ras Imru sowie den Reservetruppen nach Westabessinien zurückgezogen. Von abessinischer Seite wird die Truppenstärke dieser Armeen auf 150 bis 200 000 Mann geschätzt. An der Südfront steht nach abessinischen Berichten eine Verteidigungsarmee im Raume zwischen Harrar, Ghigner, Goba und Allata bis zur Seenplatte. Diese Armee soll gleichfalls etwa 150 000 Mann stark sein.

Die Gesamtverluste auf abessinischer Seite seit Ausbruch der Feindseligkeiten werden hier auf etwa 50 000 Mann geschätzt. Darunter sollen sich, wie die Abessinier betonen, allein 15 000 Opfer von Giftgasen befinden, von denen ein Drittel der Zivilbevölkerung zuzurechnen sei.

Abessinischer Frontbericht

Addis Abeba, 20. April. Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, seien italienische Angriffe an der Südfront, die zu erbitterten Nahkämpfen mit der Vorhut der Armee Nassibus führten, unter schweren Opfern für die Italiener nördlich von Warderz abgewiesen worden.

Die Italiener hätten Tanks, Flugzeuge und Kavallerie eingesetzt, die jedoch an den von den Abessiniern gebauten Befestigungen hätten Halt machen müssen. Die Italiener hätten, so wird weiter berichtet, u. a. auch zwei Flugzeuge sowie drei Tanks verloren, welch letztere vor den Stellungen zerschossen liegengeblieben seien. Auch an der Nordfront werde erbittert gekämpft. Italienische Truppen ständen in Komboltscha, 20 Kilometer südöstlich von Dessie.

Eine Ministerratsbesprechung hat ergeben, daß die abessinische Regierung versuchen wird, unter allen Umständen aus innerpolitischen Gründen in Addis Abeba zu bleiben.

Arabischer Generalstreik proklamiert

Von arabischer Seite ist für ganz Palästina der Generalstreik ausgerufen worden. Dieser nach dem syrischen Vorbild durchzuführende Streik soll so lange andauern, bis die Mandatsmacht die Forderungen der arabischen Nationalisten erfüllt. Die Forderungen sind der Regierung durch die Streikleitung übermittelt worden.

Die Lage in Jaffa und Tel Aviv ist nach wie vor sehr ernst. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, bei denen mehrere Juden verletzt und eine Anzahl arabischer und jüdischer Häuser niedergebrannt wurden. Nach Jaffa sind britische Truppen zur Verstärkung unterwegs. Der Ausnahmezustand dauert an.

Alle 15 Kilometer motorisierte Feuerwehr

Ein Erlaß des Reichsinnenministers fordert eine weitere Motorisierung der Feuerspritzen. Bis zum 1. April 1940 muß versucht werden, das Ziel zu erreichen, Kraftspritzen zumindestens im Abstand von 15 Kilometern überall bereit zu halten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

Die große Ulme im Klosterhof in Maulbronn mit ihrem schon stark treibenden Blätterdach, konnte der Schneelast nicht standhalten. Die Schneelast riß am Freitag den mächtigen Stamm unmittelbar über dem Boden mit fürchterlichem Krachen wie ein Zündholz ab. Damit hat der Klosterhof wieder einen Naturschmuck verloren; einsam ragt jetzt ihre Nachbarin, die wohl 300 Jahre alte Linde, zum Himmel empor.

*

In voller geistiger Frische konnte in Sulz am Neckar, Bankdirektor i. R. Wilhelm Bayhinger, Ehrenbürger der Stadt Sulz, sein 80. Lebensjahr beenden. Bürgermeister Wiedmayer überreichte dem Jubilar einen prächtigen Blumenkorb und beglückwünschte den Ehrenbürger namens der Stadtverwaltung.

*

Stuttgart, 19. April. (General von Lettow-Vorbeck spricht.) General von Lettow-Vorbeck, der ruhmreiche Kommandeur der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe, die im Weltkriege, klein an Zahl, ohne jede Verbindung mit der Heimat und lediglich auf die Erzeugnisse der Kolonie angewiesen, vier Jahre unbesiegt, vielfacher Uebermacht der Gegner standhielt, spricht am 21. und 22. April auf Einladung der NS.-Kulturgemeinde im Festsaal der Liederhalle. General von Lettow-Vorbeck spricht zum erstenmal in Stuttgart, daran schließt sich eine Vortragsreise durch mehrere württembergische Städte an.

Hohenheim, 19. April. (Von der Landwirtschaftlichen Hochschule.) Der Oberassistent Dr. Walter Zimmermann in Hohenheim ist zum Abteilungsvorsteher an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ernannt worden. Der Abteilungsvorsteher und Dozent für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Dr. Josef Knoll, an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim hat für das Sommersemester 1936 den Auftrag erhalten, an der Hohenheimer Hochschule die Vertretung des durch das Ausscheiden von Prof. Klapp freigewordenen Lehrstuhls für Acker- und Pflanzenbaulehre wahrzunehmen. Der nichtbeamtete a.o. Professor Dr. Paul Hesse in Göttingen hat den Auftrag erhalten, vom Sommersemester 1936 ab an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim das Agrarwesen und die Agrarpolitik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Munderkingen, OA. Ehingen, 18. April. (Ein Kampf zwischen Störchen.) Am Donnerstag kam ein fremdes Storchenpaar, um sich den Besitz des hiesigen Storchennestes zu erkämpfen. Die beiden Störche hatten wohl nicht damit gerechnet, daß die hiesigen Störche ihr Heim mit einer ungeheuren Kampfkraft beschützen würden. Nach einigen kräftigen Hieben lagen die beiden Ankömmlinge bewußtlos auf der Marktstraße, so daß die Vorübergehenden, die dem Kampf zusahen, sich ihrer annahmen und sie in den nahen Marktbrunnen tauchten, um sie von ihrer Ohnmacht zu erwecken. Die Nacht verbrachten die Störche in der Wohnung von Willy Ertle. Am Morgen wurden sie wieder ausgesetzt und nahmen in großem Bogen von ihrer Kampfstätte Abschied.

Flammentod eines Kindes

Derdingen, OA. Maulbronn, 19. April. Das fünf Jahre alte Töchterchen Lisa des Schreinermeisters Schelling kam auf tragische Weise ums Leben. Die Eltern hatten ein Schwein geschlachtet, das Kind befand sich auf der Straße. Im Hof stand der Kessel mit kochendem Wasser und frischen Würsten. In einem unbewachten Augenblick ging das Kind zu dem Kessel, um, wie es später sagte, die Würste umzuwenden. Plötzlich fingen seine Kleider Feuer. In seiner Not und unter furchtbaren Schmerzen sprang das Kind mit den brennenden Kleidern auf die Straße, der benachbarten Dreschhalle zu. Herbeieilende Nachbarn und der Vater löschten die Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind sofort ins Krankenhaus Maulbronn gebracht, wo es bald darauf gestorben ist. Beim Löschen der Flammen zog sich der Vater ebenfalls Brandwunden zu.

Großkundgebung der württ. Techniker

Generalinspektor Dr. Todt über die Straßen Adolf Hitlers — Stv. Gauleiter Schmidt über die politische Lage

Stuttgart, 19. April.

Der in diesen Tagen veranstaltete Gautag der Technik des Gaues Württemberg-Hohenzollern des Amtes für Technik der NSDAP. wurde am Samstag abend abgeschlossen mit einer Großkundgebung im Festsaal der Liederhalle. Ihr kam durch den Vortrag des Beauftragten für Technik und deren Organisationen, des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt über „Die Straßen Adolf Hitlers" und durch die Rede des stellv. Gauleiters Schmidt über „Die derzeitige politische Lage" eine Bedeutung zu, die vor allem auch in der Anwesenheit von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, von Ministerpräsident Mergenthaler, der Generale Schwarznecker und v. Molo, der Minister Schmid und Dehlinger, von Staatssekretär Waldmann, Kreisleiter Mauer, Ministerialdirektor Dill und Oberbürgermeister Dr. Strölin zum Ausdruck kam. Darüber hinaus konnte der Gauamtsleiter des Amtes für Technik, Standartenführer Rohrbach in seiner Begrüßungsansprache weitere zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Behörden, ferner die Arbeiterabordnungen der Reichsautobahn und die Studierenden der Fach- und Hochschulen herzlich willkommen heißen. Zunächst sprach der

stellv. Gauleiter Schmidt

in Kürze über die derzeitige politische Lage. Er schilderte die tiefen Zusammenhänge der technischen Arbeit mit dem lebendigen politischen Geschehen. Das deutsche Volk, Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung, so führte er u. a. aus, stehen heute im Zentrum des Weltinteresses. Noch vor 3 Jahren habe sich noch kein Mensch träumen lassen, daß im Jahre 1936 das europäische politische Geschehen mitbestimmt werde von unserem nationalsozialistischen Deutschland. Die größte Aufgabe Adolf Hitlers bestand darin, daß er zum erstenmal in der deutschen Geschichte die Gemeinschaft aller deutschen Menschen verwirklicht hat. Zum erstenmal treiben deutsche Menschen eine deutsche Politik. Die Welt um uns habe wieder Achtung vor der deutschen Nation. Adolf Hitler sei heute die Entscheidung für alle Menschen, die auf der Welt Politik treiben. Das, was Preußen 1812 geschaffen hat, war klein gegenüber dem, was Deutschland in den letzten 3 Jahren aus dem Boden gestampft hat. Der stellv. Gauleiter wies in diesem Zusammenhang mit Nachdruck auf das Recht auf Arbeit für jeden deutschen Volksgenossen hin, was andererseits die eiserne Pflicht zur Arbeit bedinge.

Aus der innig verbundenen und aus der Blutsgemeinschaft herausgewachsenen Arbeitsgemeinschaft aller Deutschen soll die deutsche Brotgemeinschaft erwachsen. Auch die deutsche Technik müsse mit ihren Leistungen darauf sehen, daß sie der ganzen deutschen Volksgemeinschaft von Nutzen sind. Sie müsse sich angesichts der deutschen Lage dazu verpflichtet fühlen, alle technischen Möglichkeiten voll auszunützen, den von dem deutschen Erfinder und Ingenieur geschaffenen Rohstoff einzugliedern in die Wirtschaft, um die Unabhängigkeit des deutschen Volkes zu gewährleisten. Wenn wir dem Führer, Deutschland und uns selbst treu bleiben und in Schicksalsverbundenheit zusammenstehen, dann hat, so betonte der stellv. Gauleiter zum Schluß unter lebhaftem Beifall, in 10 Jahren nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa ein neues Gesicht. — Von stürmischem Beifall begrüßt, trat hierauf

Generalinspektor Dr.-Ing. Todt

vor das Rednerpult. In nahezu 1½stündigen, wiederholt von lebhaftester Zustimmung unterbrochenen Ausführungen umriß er, der engste Mitarbeiter des Führers auf dem Gebiet des deutschen Straßenwesens, den epochemachenden Sinn und Zweck der Straßen Adolf Hitlers. Dr. Todt betonte zunächst, daß man bei Beginn der nationalsozialistischen Machtübernahme von der bisherigen, rein verkehrsmäßigen Bedeutung der Straße abgerückt sei. Wichtiger sei auf alle Fälle ihre kulturmäßige Bedeutung, denn schon in frühesten Zeiten — der Redner erinnerte an die alten Römerstraßen und die Straßen Napoleons — seien alle bedeutenden Straßen mit der Kultur ihres Landes eng verbunden gewesen.

Die Erkenntnis der übergeordneten Bedeutung der Straße hatte die frühere liberalistisch-materialistische Zeit vollkommen in Vergessenheit geraten lassen, Niemand wollte etwas mit den Straßen zu tun haben, sie wurden nur als Last empfunden. So entstand die Not der deutschen Landstraße, an die der Kraftverkehr im Laufe der Zeit ungeheure Anforderungen stellte. In den Jahren 1926 bis 1932 sei über eine halbe Milliarde ausgegeben worden, ohne daß etwas Bedeutendes dabei erreicht werden konnte. Bei dem häufigen Wechsel der Regierung ging jede Stetigkeit verloren. So war der Zustand unserer Straßen u. a. auch eine Folge unserer damaligen politischen Zustände.

Bereits 11 Tage nach der Machtübernahme sprach sich der Führer bei der Eröffnung der Automobilausstellung in Berlin dahin aus, daß ein großzügiges Straßenprogramm durchgeführt werden müßte. Schon am 1. Mai 1933 wurde dieses Programm vom Führer genau umrissen. Am 27. Juni wurde dann die Gesellschaft Reichsautobahn gegründet mit der persönlichen Unterstellung des Generalinspektors unter den Führer. Die Neuorganisation der vom Reich übernommenen Straßen unter einheitlicher Führung folgte dann in den nächsten Monaten.

In der Hochsaison des Jahres 1935 arbeiteten auf den Baustellen der Reichsautobahnen, in den Steinbrüchen und in anderen, für die Reichsautobahnen beschäftigten Wirtschaftszweigen insgesamt 440 000 deutsche Arbeiter. Was diese Zahlen in der Zeit der Arbeitslosigkeit bedeuteten, brauchte von dem Redner nicht erst erhellt werden. Nicht weniger als 150 Millionen Kubikmeter Boden wurden bewegt, was der doppelten Zahl des beim Bau des Suezkanals ausgeführten Bodenbewegung entspricht. 35 000 Eisenbahnwagen Zement und etwa 100 000 Tonnen Stahl, um nur noch diese wenigen Zahlen zu nennen, sind bis heute für den Bau der Reichsautobahnen verwendet worden. Alle diese von Dr. Todt in lebendigem Vortrag aufgezeigten und erläuterten gigantischen Pläne des Führers wurden besonders eindringlich gemacht an Hand zahlreicher Lichtbilder.

Besonders interessant waren die im Bilde gezeigten Kunstbauten. Gewaltige Brücken und Viadukte aus Beton, Eisen oder aus Natursteinen, je nachdem es gerade die Landschaft erfordert, führen die innige Verbundenheit zwischen Technik und Natur sinnfällig vor Augen. Größter Bedacht ist auf die Beibehaltung des Landschaftsbildes gelegt worden, da die Straßen Adolf Hitlers nicht nur die Schnelligkeit des Verkehrs, sondern auch die ewigen Schönheiten deutscher Landschaft erschließen sollen. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß im Jahre 1936 1000 Kilometer Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden sollen. Schon auf der Festung Landsberg habe der Führer zu seinen Freunden davon gesprochen, daß er einmal ein einheitliches Straßennetz durch Deutschland bauen werde.

Langanhaltender, stürmischer Beifall war der Dank der vielen Hunderte von Zuhörern, dem Gauamtsleiter Rohrbach namens der schwäbischen Techniker und aller Anwesenden in einem Schlußwort lebhaften Ausdruck verlieh.

Marktberichte:

Holz- und Pfahlmarkt in Neckarsulm. Bei dem Holz- und Pfahlmarkt am Mittwoch wurden angefahren: 60 000 Weinbergpfähle, 1500 Bohnenstangen, 200 Hopfenstangen, 150 Hagstangen, 120 Quadratmeter Bretter, 20 Bund Dachlatten, 200 Holzrechen, 60 Steigleitern. Es wurden folgende Preise erzielt: 100 Pfähle 2,60 bis 2,80 M., 100 Bohnenstangen 5—6 M., Hopfenstangen 0,30 bis 0,40 M., Hagstangen 1—1,20 M. Holzrechen 0,65—0,80 M., lfd. Meter Dachlatten 0,05 M., Bretter Quadratmeter 1,15 M. Die Händler kamen wieder größtenteils vom Mainhardter Wald.

Die Heimatsucher

EIN AUSWANDERERROMAN VON OTFRID v. HANSTEIN

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In ihrer Freude, daß der Onkel lebte, trat Eva Maria an den Wagen; da plötzlich tauchten dicht vor ihr zwei Polizisten auf, sprangen auf den vornehmen Herrn zu — eine Fülle von Worten, von denen das junge Mädchen nicht eines verstand — dann sah sie, wie der vornehme Herr von den Beamten gepackt wurde. Gleich darauf waren seine Hände auf dem Rücken gefesselt. Ein dritter Beamter nahm sich um Eva an und redete auf sie ein.

„Halloh! Eva Maria, was ist denn?" kam Hans Caspar angestürzt.

Eva Maria war totenblaß, aber schon stand der Kapitän der Monte Olivia bei ihr.

„Was — was — was war denn das?"

Der Kapitän lachte.

„Eine kleine und sehr lehrreiche Warnung, daß eine junge Dame hier im Hafen und wenn sie obendrein hübsch und blond ist, mit einem fremden Manne nicht reden sollte. Junger Herr, man läßt sein Schwesterchen nicht allein. Danken Sie Gott, daß ich in der Nähe war und — daß die argentinische Polizei so auf dem Posten ist."

„Aber —"

Während Eva Maria jetzt auf die Mutter zueilte, die eben mit dem Vater aus dem Zollgebäude kam, raunte der Kapitän dem Bruder zu:

„Es wäre leicht möglich gewesen, daß Sie Ihr Schwesterchen sobald nicht wieder gefunden hätten. Wir sind in Buenos Aires und nicht in Bremen."

Herr Holdermann war schlechter Laune und als Frau Helene schüchtern fragte: „Wollen wir nicht doch ins Hotel Yousten", brummte er: „Unsinn. Hier habe ich die Adresse eines billigen, kleinen Hotels. He! Auto! 25 de Mayo."

„Si Señor!"

Das Gepäck wurde aufgeladen und in rascher Fahrt glitt das Auto am großen Vorortbahnhof Retiro vorüber durch das Gewühl sich staunender Wagen, die Frau Helene ängstigten, ein Stück die Avenida Leandro entlang und bog in die Rua 25 de Mayo.

„Es wird am besten sein, du suchst noch heut den deutschen Generalkonsul zu sprechen", riet die besorgte Frau.

„Warum denn? Der hat mehr zu tun. Jetzt meckere nicht immerzu. Tut mir ja furchtbar leid — der arme Robert — aber — ich weiß schon ganz genau, was ich zu tun habe."

Das Leben einer unendlich regen Großstadt umbrandete sie. Unendliche Reihen von Autos, enge Straßen mit schmalen Bürgersteigen, in denen sich die Wagen stauten. Dann ein häßliches Haus in einer öden Geschäftsstraße. Zum wenigsten aber ein deutscher Wirt.

Im übrigen machte das Hotel einen durchaus dürftigen Eindruck. Frau Helene fühlte sich abgestoßen von diesem Quartier, wagte aber keinen Widerspruch; sie war noch zu erschüttert von der Nachricht, daß sie ihren Schwager nicht mehr am Leben finden sollte, der sie eigentlich zu der Reise veranlaßt hatte.

Anders Herr Holdermann, den ein wahrhafter Tatendrang ergriffen hatte; er saß bereits ein paar Stunden in einem der zahlreichen, zumeist von Auswanderern besuchten Restaurants der 25 de Mayo. Bald wußten es Wirt und Gäste, daß hier ein deutscher Auswanderer auf der Suche nach Land war. Als Holdermann dann in sein Quartier zurückkehrte, wartete dort auf ihn ein sehr liebenswürdiger Herr, der zufällig auch in demselben Hotel wohnte.

„Sie sind Señor Holdermann? Ist es wahr, daß Sie der Bruder meines teuren Amigo Don Roberto sind? Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle: Don Eugenio d' Almeida aus Rosario. Nicht wahr, Ihr Herr Bruder war doch —"

„Majordomo auf der Farm Santa Mergerida.

„Natürlich! Natürlich! Ja — es war sehr traurig! Don Roberto hat sich so auf Ihr Kommen gefreut! Nun, vielleicht kann ich Ihnen nützen."

„Wirklich sehr freundlich."

„Sie werden dort verschiedene Männer treffen. Ich brauche Ihnen natürlich nicht zu sagen, daß Sie sehr vorsichtig sein müssen. Sie haben noch Geld?"

„Ungefähr zwanzigtausend Mark auf der Banko Germanico."

Holdermann glaubte sehr klug zu sein, daß er nicht von den vollen dreißigtausend sprach, die er gerettet hatte, als er sein nicht mehr zu haltendes Gut in den Masuren einer Siedlungsgesellschaft verkauft hatte.

„Gehen Sie vielleicht nach Eldorado am Paraná. Da ist bereits eine gut eingerichtete Kolonie. Vielleicht treten Sie erst einmal irgendwo ein und lernen."

„Ich denke, in einer bestehenden Kolonie kauft man unnütz teuer. Mich reizt es mehr in einer unerschlossenen Gegend zu zeigen, was ich kann. Um erst eine Lehrzeit durchzumachen, dazu habe ich als erfahrener Landwirt wohl keine Veranlassung."

„Dann also — jeder ist seines Glückes Schmied."

Ein anderer Herr mischte sich ein und murmelte ihm zu: „Wissen Sie, daß der Herr Agent der Eldoradogesellschaft ist! Gehen Sie in den Chaco! So etwa die Gegend von Resistencia. Da kriegen Sie prachtvolles Land für ein Butterbrot! Da können Sie sogar Baumwolle bauen und nicht nur den ewigen Yerba Maté."

Ein anderer fiel ein:

„Da könnte ich Ihnen ein prachtvolles Landlos billig verkaufen. Mit guten Gebäuden."

Der Erste winkte mit den Augen.

„Hier in Buenos Aires würde ich überhaupt nicht kaufen. Erst ansehen! Reisen Sie nach Posadas! Wenden Sie sich dort an Herrn Müller in der Pension Vienna! Das ist ein reeller Mann, der Bescheid weiß."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wie das Unglück auf dem Schauinsland geschah

Die Katastrophe im Schneesturm — Heldenhaftes Vorgehen der deutschen Retter

Auf dem Schauinsland bei Freiburg i. Br. geriet, wie schon gemeldet, eine englische Wandergruppe in einen Schneesturm, der fünf jungen Schülern das Leben kostete. Wir erhalten dazu aus dem Unglücksgebiet nachfolgenden Bericht:

Freiburg i. Br., 20. April

Keine leichte Arbeit war es, am Samstag früh, nachdem die Kunde von dem tragischen Unglück englischer Schüler nach Freiburg i. Br. gedrungen war, zu dem Bergdorf Hofsgrund zu kommen, das mit weitverstreuten Höfen am nordöstlich geneigten Hang des Schauinslandes gelegen ist. Bei der Auffahrt mit der ersten regulären Kabine der Schauinsland-Schwebebahn erzählten uns die Schaffner, wie sehr schon am Freitag und erst recht in der Nacht zum Samstag der Schneesturm gewütet habe. Bei der Talstation der Schauinslandbahn steckten die blühenden Bäume in einem Schneekleid von gut 30 Zentimetern. Viele der Bäume brachen unter dieser Last zusammen oder verloren fast die Hälfte ihrer Aeste.

Je höher wir am Berge kamen, desto schlimmer hatten die Stürme gewütet. Auf der Höhe selbst hatten sich in den 30 Stunden ununterbrochenen Schneefalls Schneemengen angesammelt, die durch die Gewalt des Sturmes, vor allem in Tobeln, zu meterhohen lockeren Flugschneewehen zusammengetrieben waren. Selbst für einen erfahrenen Schiläufer war es nicht einfach, von der Bergstation zu dem wenige Kilometer entfernt liegenden Hofsgrund zu kommen. Wir bekamen dadurch eine kleine Ahnung, wie hart der Kampf der 27 Londoner Schüler und ihres Lehrers Mr. Keast gewesen sein muß.

In dem kleinen Gasthaus des Ortes waren sie alle beisammen, die 22 noch Ueberlebenden. Die Buben, die nicht ahnten, daß ihre Kameraden den Tod gefunden hatten, waren guter Dinge und ließen sich ihr Frühstück schon wieder recht gut schmecken. In einem Nebenraum war Mr. Keast, der Lehrer, noch völlig erschöpft von den übermenschlichen Strapazen dieser Nacht. Begreiflicherweise war er tief erschüttert von diesem unheilvollen Unglück, das ihm gleich zu Beginn einer Ferienreise widerfahren ist. Die Gewalt einer Naturkatastrophe, die selbst für Einheimische kaum faßbar war, ist hier eben über fast Unvorbereitete hereingebrochen.

Der Hergang der Katastrophe

Am Freitag früh ist der Lehrer mit 27 Schülern von Freiburg aufgebrochen, nachdem er erst am Vortage mit ihnen zusammen aus England eingetroffen war. Das Wetter verschlechterte sich von Stunde zu Stunde und zu allem Unglück kam auch, nachdem die Wanderung angetreten war, Nebel auf. Leider hatte der Lehrer die Warnungen in der Jugendherberge in Freiburg überhört, und glaubte sein Ziel Todtnauberg erreichen zu können. In dem ihm völlig unbekannten Gelände waren alle Wege unkenntlich und gar bald verlor die Gruppe die Richtung. Zu allem verwehte der Sturm die Spuren sofort wieder, daß sie auch nicht mehr auf dem bisherigen Wege zurückkehren konnten. Bald verlangsamte sich in dem immer höher werdenden Schnee das Marschtempo, vor allem auch, da die Kälte und der Sturm den meist in Halbschuhen und kurzen Hosen gehenden Schülern sehr zusetzten.

Gegen 5 Uhr abends war der Bergkamm erreicht. Dichter Nebel und in rasender Geschwindigkeit über den Boden fegender Schneestaub verhinderten jede Sicht. Einige der Schüler blieben erschöpft zurück, obwohl der Lehrer ihnen alles Gepäck abnahm und die einzelnen Hunderte von Metern trug. Einige der kräftigsten Schüler suchten nun auf jeden Fall ein Gehöft zu finden. Ein großes Glück war es, daß sie in einen Tobel kamen, an dessen Fuß ein Bauernhof steht. „Zwei Mann krank!" war das einzige, was sie an deutschen Worten sagen konnten.

Das tapfere Rettungswerk

Tatkräftig machte sich fast die gesamte Bevölkerung des Dorfes an das Rettungswerk. Die jungen Männer zogen auf Schiern und Schlitten aus, um die Erschöpften zu bergen. Schier Uebermenschliches wurde hier geleistet, da die zum Teil bewußtlosen Schüler fast nur auf dem Rücken der tief im Schnee watenden tapferen Bauernburschen ins Dorf gebracht werden konnten. Alle am Rettungswerk Beteiligten sprachen in Worten höchster Anerkennung von dem Lehrer. Er harrte aus, bis auch der Letzte in Sicherheit gebracht war. Umsichtigerweise hatte er neben jeden, der erschöpft umsank, einen der Kräftigsten als Wache gestellt.

Vom Dorf aus hatte man Arzt und die Sanitätskolonne in Freiburg benachrichtigt. Ein im Berghotel zur Halde weilender Frankfurter Arzt machte sich in aufopfernder Weise sofort auf den Weg, um die erste Hilfe zu bringen. Auch er sprach mit Worten höchster Anerkennung von dem tapferen Verhalten des Lehrers. Kein Versuch zur Wiederbelebung wurde außer acht gelassen. Jedoch war bei vieren der Schüler keine Rettung mehr möglich. Stunden um Stunden bemühten sich der Frankfurter und ein inzwischen aus Kirchzarten eingetroffener weiterer Arzt um die Bewußtlosen. Schließlich wurden zwei immer noch bewußtlose Schüler in der Morgenfrühe auf Schlitten, die immer wieder aus dem Schnee herausgeschaufelt werden mußten, bis zu dem einige Kilometer entfernten Krankenwagen gebracht. Der eine dieser beiden ist leider in der Freiburger Klinik an seiner Erschöpfung gestorben.

Selbstloser Einsatz der Dorfburschen

Der Sturm hatte im Laufe der Nacht die Telephonleitungen zerstört, so daß erst am Morgen durch die mit dem Krankenwagen zu Tal Fahrenden die Außenwelt verständigt werden konnte. Die deutschen Behörden haben sofort dem englischen Generalkonsul in Frankfurt, Mr. R. T. Smallbones, von dem Unglück Mitteilung gemacht. Im Laufe des Samstags kam der Freiburger HJ.-Bannführer Schneider nach Hofsgrund und brachte die Mitteilung, daß die Freiburger Stadtverwaltung alles tue, um die Ueberlebenden noch am gleichen Tag nach Freiburg zurückzubringen. Wiederum sind dann die Burschen von Hofsgrund, die schon die ganze Nacht unterwegs gewesen waren, bereitwillig darangegangen, beim Transport zu helfen. Da die Pferde des Dorfes zum Ziehen des Bahnschlittens auswärts benötigt wurden, spannten sich die Burschen selbst vor die Schlitten und zogen die jungen Engländer fast dreiviertel Stunden weit bis zu der Stelle, wo ein großer Omnibus zur Fahrt nach Freiburg bereitstand.

In der Universitätsklinik wurden auf Veranlassung der Stadtverwaltung alle Schüler untersucht. Erfreulicherweise hat keiner Schaden genommen; auch der zweite Bewußtlose hat sich soweit erholt, daß er reisefähig ist. Nach einem heißen Bad wurden die Schüler mit ihrem Lehrer im Aerztekasino verpflegt. Der englische Generalkonsul, der inzwischen aus Frankfurt eingetroffen war, erklärte uns, daß die Rückreise der Ueberlebenden wahrscheinlich am Montag angetreten wird. Auch er bedauerte es sehr, daß die Wanderung von der Gruppe ohne genügende Vorkenntnisse des Gebiets bzw. ohne deutsche Führung unternommen worden war.

Kurz nachher wurden die vier Todesopfer in die Freiburger Friedhofskapelle übergeführt, wo sie zusammen mit ihrem in der Klinik verstorbenen Kameraden aufgebahrt werden. Den ganzen Sonntag über stellte die Freiburger Hitlerjugend eine Ehrenwache. Am Sonntag nachmittag legte der Gebietsführer der badischen Hitlerjugend zusammen mit dem Lehrer der Toten, Mr. Keast, an den Särgen einen Kranz nieder. Auch der Erzbischof von Freiburg besuchte die Kapelle und verweilte einige Zeit in stillem Gebet vor den Aufgebahrten. Die ganze Freiburger Bevölkerung nimmt an dem tragischen Unglück herzlichen Anteil; ununterbrochen zog sie in ehrfürchtigem Schweigen an den Toten vorüber.

In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß die englische Gruppe vor Antritt ihrer Wanderung keine Fühlung mit der Hitlerjugend oder anderen zuständigen deutschen Stellen aufgenommen hatte. Auf der Wanderung durch den Schwarzwald war sie daher auch ohne deutsche Begleitführung. Diese Feststellung ist nötig, weil ein ausländischer Rundfunksender auch dieses so bedauerliche Unglück zum Anlaß nimmt, um unwahre Behauptungen gegen Deutschland zu verbreiten.

Schlimme Folgen des Schneesturmes

Engelsbrand, 20. April.

Auf der Höhe zwischen Enz und Nagold hat das Unwetter sehr schwer gewütet. Aus Engelsbrand wird uns darüber berichtet:

Schon am Mittwoch begann das Barometer zu sinken. Es sank tiefer und tiefer. Am Freitag morgen hub es dann an zu regnen, bald aber begann es zu schneien und in tollem Wirbel fielen dicke Flocken, wie wir sie den ganzen Winter hier nicht hatten. Nach kurzer Unterbrechung ging es gegen Abend von neuem los. Dazu setzte heftiger Sturmwind ein, der immer stärker wurde und heulend durch die Wälder fegte.

Am Samstag früh 6 Uhr waren alle Straßen völlig verschneit. Den Postkraftwagen, die man mit Müh und Not aus ihrer Unterkunft holte, war es unmöglich, die in Pforzheim tätigen Goldschmiede an ihre Arbeitsstätte zu bringen. Sturmwind und Schneedruck hatten viele Tannen umgeknickt und entwurzelt und gar manche davon lagen auf den Straßen. Was half es, einige dieser Hindernisse zu beseitigen? Viele Bäume, auf denen eine gewaltige Schneelast wuchtete, ließen fortgesetzt höchst verdächtiges Knacken hören. Ein Teil der Arbeiter eilte zu Fuß durch den Wald zur Haltestelle Grunbach-Salmbach, um von dort nach Pforzheim zu fahren. Die meisten aber mußten daheim bleiben.

Bald setzte das Unwetter von neuem ein. Hunderte von Tannen stürzten laut krachend entwurzelt zu Boden. Selbst den Waldarbeitern, die doch allerlei gewohnt sind, wurde das Tosen des Sturmes zu gefährlich und so suchten sie schützende Zuflucht.

Da die Leitungen zerrissen,

war Engelsbrand bis in die Nachmittagsstunden hinein völlig stromlos. Der Fernsprechbetrieb war nur vom Postamt aus möglich. Die auf Strom angewiesenen Maschinen standen still, das Radio war außer Dienst und da die ins Grösseltal führende Straße sowohl wie die nach Büchenbronn der quer über sie liegenden Tannen wegen unpassierbar waren, blieb auch die gesamte Post aus. Wer einen Gang über die Landstraße wagte, hörte von überall her das Prasseln niederstürzender Bäume aus den Wäldern.

Ein Postkraftwagen, der die Arbeiter aus Pforzheim nach Fabrikschluß wieder hierherbringen wollte und den Weg durchs Grösseltal statt über Büchenbronn wählte, kam nur bis zur Waldwirtschaft zum Grösseltal. Obwohl man bei der Eisenbahnhaltestelle Engelsbrand eine Säge mitnahm, um die schlimmsten Hindernisse beseitigen zu können, konnte man, der drohenden „Umsturzgefahr" wegen, keinen Gebrauch von ihr machen, und so mußten die 13 Insassen des Wagens sich selber ihren Weg durch den stellenweise ein Meter hohen Schnee heimwärts bahnen.

Bernbach, 20. April. Durch den unerwartet rasch eintretenden Schneefall von Freitag früh bis Samstag mittag haben sich sehr hohe Schneemassen angehäuft. Die Straße Bernbach—Moosbronn war vollständig zugeweht und an gewissen Stellen 1,30 bis 1,80 Meter tief, sodaß der Verkehr vollständig stillgelegt war. Der Bahnschlitten hatte hier keinen Wert und mußte mit Hilfe von 55 Personen durch Schaufeln eine Bahn gebrochen werden, um einigermaßen den Verkehr wieder freizubekommen. Vom Licht und Fernsprechverkehr waren wir seit Samstag abgeschlossen. Verheerend richteten die Schneemassen und der Sturm in den Waldungen Schaden an, kreuz und quer liegen die Tannen übereinander, ein Glück, daß kein Regen einsetzte. Beim Wasserhochbehälter mußten, da der Verkehr gefährdet war, etliche Kiefern gefällt werden. Seit Menschengedenken sind solche Schneemassen in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr dagewesen.

Sprollenhaus, 20. April. Der ganz außergewöhnlich starke Schneefall hat auch hier großen Schaden angerichtet. Als im Lauf des vergangenen Samstags der Schneesturm in großen Massen den Schnee brachte, war bald eine Schneehöhe von über 1 Meter zu verzeichnen. In den Wäldern brachen die stärksten Tannen unter der Schneelast zusammen, sodaß die Waldwege nicht mehr ohne Lebensgefahr begangen werden konnten. Alle Telefon- und elektrischen Leitungen wurden abgerissen. Auch das Postauto konnte nicht mehr fahren und so war Sprollenhaus ganz von der Umwelt abgeschlossen. Selbst ältere Leute können sich nicht erinnern, im April eine solche Katastrophe erlebt zu haben.

200 Autos blieben stecken

34 Stunden etwa hat der Schneesturm gedauert, als er am Samstag spätnachmittags endlich sein Ende fand. Auf der Albhochfläche gab es Schneeverwehungen bis zu zwei Meter. Allein auf der Staatsstraße Geislingen—Ulm blieben am Samstag 200 Autos und Lastzüge stecken, der Verkehr war unmöglich geworden. Arbeitsdienst und Militär mußten eingesetzt werden, und erst am Sonntag morgen wurde es möglich, einen „eingleisigen" Verkehr aufzunehmen; zwei Stunden lang in Richtung Ulm, zwei Stunden lang umgekehrt. Am Sonntag nachmittag ging die Sache dann endlich wieder normal.

Bittere Not litt das Wild

Durch den ungeheuren Schneefall litt das Wild noch weit mehr als die Bäume. Die Forstämter des Freudenstädter Bezirkes berichten davon, wie das Wild unter ungeheuren Anstrengungen versuchte, zu Tal, an die Wasserläufe, zu kommen. Vielfach wurde das im Kampf um sein Leben völlig ermüdete Wild gefangen genommen und in die nahen Häuser, Scheunen und Ställe verbracht, von wo es dann später wieder ausgesetzt wird. Auch wird das Wild zu Herden in ausgedehnte Einzäunungen zusammengetrieben, damit es sich nicht wieder verläuft und gefüttert werden kann. Allein in Tonbach wurden 50 Stück, Böcke, Geißen, Kitzen, geborgen. Außerdem werden durch das Forstpersonal in den Wäldern Wege für das Wild getreten. Durch solche Rettungsmaßnahmen konnte viel Wildschaden verhütet werden. Der erste Satz der heurigen Hasen dürfte ganz verloren sein. Hochsaison hat der Fuchs, der sich hinter dem notleidenden Wild hermacht.

Im Straßengraben erfroren

In Böblingen wurde am Samstag mittag von Männern, die von ihrer Arbeitsstätte kamen, auf der alten Sindelfinger Straße eine männliche Leiche im Graben liegend aufgefunden. Durch die sofort erscheinende Gerichtskommission und das Landjägerstationskommando wurden Nachforschungen angestellt. Nachdem am Nachmittag Angehörige des Toten erschienen waren, wurde die Leiche erkannt. Es handelt sich um den 62 Jahre alten verheirateten Bahnarbeiter Johannes Keller aus Nufringen, Kreis Herrenberg. Die gerichtsärztliche Leichenschau hat ergeben, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Tote von der Straße abgekommen und in den Graben gefallen, wo er erfroren ist.

Schwäbische Chronik

Das Töchterchen der Familie Ackermann in Horb lehnte sich an einem Haus beim Grabbach über das Geländer der Veranda und stürzte dabei etwa 4 Meter tief ab. Der Vater trug das schwerverletzte Kind sofort ins Krankenhaus, wo ein Oberschenkelbruch und ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Zwei Nahbeben im Albvorland

Stuttgart, 20. April

Am Sonntag, den 19. April, abends, wurden an den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Meßstetten und Ravensburg, wieder zwei Nahbeben aufgezeichnet, von denen das zweite ziemlich stärker war als das erste. Die Aufzeichnung des ersten Bebens begann an der Stuttgarter Erdbebenwarte um 23 Uhr 19 Minuten 44 Sekunden, beim zweiten Beben kam die erste Vorläuferwelle in Stuttgart um 23 Uhr 21 Minuten 1 Sek. an, die zweite um 21 Minuten 5 Sekunden. Die daraus errechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt rund 35 Kilometer.

Die Richtung nach dem Herd weicht von der Südrichtung um etwa 20 Grad nach Westen ab. Der Bebenherd liegt demnach nach der vorläufigen Bestimmung im Albvorland im Gebiet zwischen Mössingen und Pfullingen. Nach den Stuttgarter Registrierungen kann die Herdtiefe beider Beben nicht groß gewesen sein, schätzungsweise etwa 10 bis 20 Kilometer.

Jude Karl Weil vor Gericht

Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Bankrotteur

Stuttgart, 20. April

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: In der Strafsache gegen den am 18. Juni 1879 in Tübingen geborenen, in Horb wohnhaften, zurzeit im Gerichtsgefängnis Stuttgart in Untersuchungshaft befindlichen ledigen jüdischen Bankier Karl Weil u. a. wegen betrügerischen Bankerotts und Steuer- und Devisenverfehlungen wurde durch Beschluß der III. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Stuttgart eröffnet (bei Weil unter Anordnung der Haftfortdauer) und Termin zur Hauptverhandlung auf 28. April 1936, vormittags 8 Uhr, und die folgenden Tage bestimmt.

Am 28. und 29 April wird zunächst ausschließlich über das dem Angeklagten Weil zur Last gelegte Verbrechen des betrügerischen Bankerotts verhandelt werden. Die Steuer- und Devisenverfehlungen, an denen mit Ausnahme des Angeklagten Hermle alle Angeklagten beteiligt sind, werden voraussichtlich am 30. April zur Verhandlung kommen.

Autobahn Unterboihingen-Echterdingen

wird am 5. September eröffnet

Echterdingen a. F., 20. April. Im Zusammenhang mit dem Gautag der Technik erfolgte am Sonntag mittag eine Besichtigung der Reichsautobahnstrecke Echterdingen—Unterboihingen. In neun Omnibussen und vielen Privatautos fuhren die Teilnehmer nach Neuhausen auf den Fildern, von wo sie sich zu Fuß nach der dortigen Baustelle begaben. Mit allgemeinen Erklärungen über dieses größte Ingenieurwerk unserer Zeit verband der Leiter des Baubüros, Dr.-Ing. Hahn, die Mitteilung, daß die Strecke Echterdingen — Unterboihingen am 5. September eröffnet werde.

200. Todestag des Prinzen Eugen

Stuttgart, 21. April

Heute, Dienstag, den 21. April 1936, jährt sich zum 200. Male der Todestag des Prinzen Eugen von Savoyen. Aus diesem Anlaß finden zu Ehren des großen deutschen Heerführers in allen Kasernen der Wehrmacht Appelle statt. Bei diesen wird ein Erlaß des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, verlesen, in welchem auf die geschichtliche Bedeutung des Prinzen hingewiesen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Ernennungen zum 20. April

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat die Regierungsassessoren Popp beim Oberamt Eßlingen, Dr. Schick beim Oberamt Schorndorf, Dr. Bihr beim Oberamt Freudenstadt und Dr. Pfisterer bei der Polizeidirektion Tübingen zu Regierungsräten ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberarzt Dr. Fehr bei der Heilanstalt Weinsberg zum Medizinalrat ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat ernannt:

den Oberassistenten Dr. Walter Zimmermann zum Abteilungsvorsteher an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim.

den Studienrat Albert Grau in Heimsheim zum Studiendirektor an der Realschule in Marbach.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Bürgermeister Georg Baß in Hohenmemmingen, Kreis Heidenheim, auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Verwaltungspraktikanten Bilfinger und Faber beim Technischen Landesamt in Ludwigsburg zu Obersekretären ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs ernannt: zum Volksschulrektor den Oberlehrer Fleischle in Brackenheim, zu Oberlehrern,

die Hauptlehrer Berger in Ulm, Engel in Weitingen, Geray in Stuttgart, Häcker in Tübingen-Lustnau, Hagmayer in Ulm, Holweger in Tailfingen, Kalmbach in Altensteig, Kern in Wildbad, Kopfmann in Ulm, Leutwein in Vorderweißenberg, Schaich in Hölzen, Krs. Neuenbürg, Thier in Michelbach, Krs. Gaildorf, Schweiker in Ludwigsburg, Stingel in Tailfingen und Vogel in Korntal.

Der Herr Innenminister hat im Namen des Reichs die Oberwachtmeister der Schutzpolizei August Braun, Jakob Ritter und Wilhelm Schweizer beim Polizeipräsidium Stuttgart zu Kommissaren der Schutzpolizei daselbst ernannt.

Der Herr Präsident des Landesfinanzamts Stuttgart hat für den Herrn Reichsminister der Finanzen namens des Führers und Reichskanzlers ernannt:

zu Obersteuerinspektoren:

die Steuerinspektoren

Günther bei dem Finanzamt Ludwigsburg (unter Versetzung zu dem Finanzamt Ellwangen),
Strung bei dem Finanzamt Stuttgart-Amt,
Kübler bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord,
Kleiner bei dem Finanzamt Laupheim,
Bauser und Adolf Häußler bei dem Landesfinanzamt,
Aisch bei dem Finanzamt Ulm,
Heß und Wagner bei dem Finanzamt Stuttgart-Süd,
Klett bei dem Finanzamt Bietigheim (unter Versetzung zu dem Finanzamt Göppingen),
Kerber bei dem Finanzamt Stuttgart-Ost,
Wilhelm bei dem Finanzamt Heidenheim;

zum Oberzollinspektor:

den Zollinspektor

Werner bei dem Hauptzollamt Ulm;

zu Steuerinspektoren:

die Steuersekretäre

Rothfuß bei dem Landesfinanzamt,
Wicker bei dem Finanzamt Ulm,
Frey bei dem Finanzamt Geislingen,
Bauer bei dem Finanzamt Biberach;

die Steuerpraktikanten

Dörfer bei dem Finanzamt Altensteig,
Junker, Wanner und Marquart bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord,
Weberbeck und Liegle bei dem Finanzamt Stuttgart-Süd,
Reuß bei dem Finanzamt Oberndorf,
Kaisel bei dem Finanzamt Neuenbürg,
Zimmermann bei dem Finanzamt Ludwigsburg,
Weber bei dem Finanzamt Reutlingen,
Graf bei dem Finanzamt Saulgau,
Unfeld bei dem Finanzamt Neuenstadt,
Freimann bei dem Finanzamt Crailsheim,
Kogel bei dem Finanzamt Stuttgart-Amt,
Klink bei dem Finanzamt Backnang,
Nill und Rathgeber bei dem Finanzamt Heilbronn,
Schmid bei dem Finanzamt Nürtingen,
Fleckenstein bei dem Finanzamt Eßlingen,
Hühnduf bei dem Finanzamt Stuttgart-Ost;

zu Steuersekretären:

die Steuerassistenten

Hartmann bei dem Landesfinanzamt,
Seibert und Berroth bei dem Finanzamt Stuttgart-Süd,
Guler bei dem Finanzamt Bad Mergentheim,
Gack bei dem Finanzamt Eßlingen,
Körner bei dem Finanzamt Reutlingen,
Steyreiff bei dem Finanzamt Ludwigsburg,
Krause bei dem Finanzamt Schwäb. Gmünd,
Holzheimer bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord,
Kraft bei dem Finanzamt Altensteig;

zu Steuerassistenten:

die Steuerdiätare

Kemmnitzer bei dem Finanzamt Crailsheim,
Beurer bei dem Finanzamt Ludwigsburg,
Schuhmacher bei dem Finanzamt Waldsee;

zu Steuerbetriebsassistenten:

den Steueroberwachtmeister Grunwald und den Steuerwachtmeister Haselwander bei dem Finanzamt Stuttgart-Süd.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden versetzt:

Obersteuerinspektor Schenkel bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord an das Finanzamt Rottweil,
Steuerinspektor Lemke bei dem Finanzamt Oberndorf an das Finanzamt Demmin, Landesfinanzamt Stettin,
Steuerinspektor Gauß bei dem Finanzamt Künzelsau an das Finanzamt Bühl, Landesfinanzamt Karlsruhe.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind die Reichsbahninspektoren Liebermann in Stuttgart (Reichsbahndirektion), Reich, Vorsteher des Bahnhofs Crailsheim, Waidel in Schwetzingen (Reichsbahn-Ausbesserungswerk), Hofmann in Stuttgart (Reichsbahndirektion) und Hinderer in Stuttgart (Oberste Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrbahn) zu Reichsbahnoberinspektoren ernannt und der Reichsbahninspektor Kummer in Ochsenhausen nach Biberach (Riß) — Bahnhof — versetzt worden.

Von dem Bischof von Rottenburg ist dem kath. Pfarrer Krieger in Molpertshaus der Eintritt in den Ruhestand auf Ansuchen verwilligt worden.

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Stelle eines rechtskundigen Kollegialmitglieds der Forstdirektion in der Dienststellung eines Regierungsrats der Bes.-Gr. 4a haben sich binnen 10 Tagen bei der Forstdirektion zu melden.

Zu besetzen ist die Stelle des Vorstands des Staatsrentamts Heilbronn oder Tübingen. Die Bewerber haben sich binnen 10 Tagen bei der Bauabteilung des Finanzministeriums zu melden.

Neuenbürg, 21. April

Die Verpflichtung am letzten Sonntag. Nur Wenigen war es vergönnt, die feierliche Verpflichtung unserer Jüngsten für die Aufnahme in das Deutsche Jungvolk bzw. die Ueberweisung in die Hitlerjugend mitzuerleben. Im strahlenden Sonnenschein waren am Sonntag morgen die Jungen und Mädel von der Hitlerjugend und vom BDM auf dem Turnplatz in Neuenbürg um die Fahnen geschart. Auf den Gesichtern derer, die in das Jungvolk aufgenommen werden wollen, spiegelte sich sichtbare Freude mit tiefem Ernst, den diese Jungen schon für diese Stunde erkannten. Freudig waren sie, weil sie in Zukunft mit in den Reihen der deutschen Jugend dienen dürfen. Sie wissen, daß sie hier zu jungen Menschen herangezogen werden, deren Höchstes Deutschland heißt. Nach einem Sprechchorspiel verpflichteten die Einheitsführer die Neuaufgenommenen mit dem Eid der Verpflichtung, der von dem Reichsjugendführer vorgeschrieben war. Sie sprachen den Eid nach, der für die Jungen zum heiligen Bekenntnis wurde. 18 Pimpfe wurden in die Hitlerjugend überwiesen, 30 Jungen wurden neu ins Jungvolk aufgenommen. 15 Mädel kamen in die Reihen des BDM und 20 wurden in die Jungmädelschaft aufgenommen. Für uns war die Feierstunde, die mit dem Fahnenlied der Hitlerjugend schloß, ein heißes Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland.

15. Hauptversammlung der Verbrauchergenossenschaft

Neuenbürg, 21. April.

Am Sonntag nachmittag hielt die Verbrauchergenossenschaft e. G. m. b. H. ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Johannes Saile, hieß die anwesenden Mitglieder willkommen und gab anschließend die Tagesordnung bekannt. In gedrängter Form vermittelte er dann einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und hob das gemeinnützige Wirken der Genossenschaft hervor.

Geschäftsführer Aymar trug sodann den umfangreichen Geschäfts- und Kassenbericht vor, dem zu entnehmen ist, daß der Mehrumsatz 1935 13 244 RM. beträgt und 104 weitere Mitglieder in die Genossenschaft aufgenommen wurden. Der erzielte Mehrumsatz im 15. Geschäftsjahr und die günstige Mitgliederbewegung sei letzten Endes das Ergebnis der Mitarbeit der Mitglieder und des in die Genossenschaft gesetzten Vertrauens. Im letzten Jahr war es vor allem das Gesetz vom 21. Mai, das die Verhältnisse in den Verbrauchergenossenschaften neu regelte. Es sei bezeichnend, daß von 1180 Verbrauchergenossenschaften in Deutschland nur 85 finanziell krank waren und von diesen 86 nur 65 in Liquidation treten mußten, darunter nicht eine einzige aus Süddeutschland. Die reichsgesetzliche Regelung habe nun klare Sicht geschaffen und einer zuversichtlichen Stimmung Platz gemacht. Während sich die beiden hiesigen Verkaufsstellen durch zufriedenstellende Umsätze hervorheben, sei man bei einzelnen Dorffilialen nicht zufrieden. Als zweckmäßig habe sich die Verbesserung der Verkaufslokale sowie die Schaufensterwerbung erwiesen. Was nun die Sonderheit der Jahresbilanz angeht, so beleuchten einige Zahlen die geschäftliche Tätigkeit der Genossenschaft am besten. Der Gesamtumsatz betrug 294 988.34 RM. gegenüber 281 774.20 RM. im Vorjahr, was wiederum auf die 1256 Mitglieder verteilt einen Umsatz pro Mitglied von 235.— RM. ergibt, gegenüber 232.— RM 1934. Das Verwaltungsgebäude erscheint in der Bilanz mit nur 13 500.— RM., bei einem Steuerwert von 56 000.— RM. Die gesamte Geschäftseinrichtung steht mit 375.— RM. zu Buch. An Rückvergütungen konnten an die Mitglieder 6820 RM. ausbezahlt werden. Unbefriedigt ist die Geschäftsführung von den zu Buch stehenden Außenständen in Höhe von 6644.21 RM. Die Genossenschaft hat 1935 an Steuern 6639.29 RM. aufgebracht. Nachdem Geschäftsführer Aymar die Posten einzeln erläutert hatte, wies er noch hin auf die ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat.

Aufsichtsratsvorsitzender Saile gab den Revisionsbericht bekannt, der zum Ausdruck bringt, daß die Geschäfte gewissenhaft und den Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes entsprechend geführt werden. Er sprach dem Geschäftsführer Aymar sowie den Mitgliedern der Verwaltung den Dank aus und stellte die Bilanz zur Aussprache und Abstimmung. Es sprachen die Mitglieder Altsensenschmied Seeger u. Wohlgemuth, die der Geschäftsführung für ihre pflichtbewußte Tätigkeit Anerkennung zollten und die Mitglieder zu treuer Mitarbeit aufforderten. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstand auch einstimmige Entlastung erteilt. Satzungsgemäß müßten die Aufsichtsratsmitglieder Dietrich-Neuenbürg, Bauer-Gräfenhausen und Reiser-Engelsbrand ausscheiden. Durch das geschlossene Vertrauen der Hauptversammlung wurden sie wieder in ihren Aemtern bestätigt. Dann erfolgte die Beschlußfassung über die Einführung der Einheitssatzungen und zum Schluß wurden noch verschiedene sonstige Angelegenheiten der Genossenschaft besprochen, u. a. auch der geplante und bereits festgelegte gemeinschaftliche Ausflug. Mit Worten des Dankes an die Mitglieder schloß Aufsichtsratsvorsitzender Saile die 15. Hauptversammlung.

Birkenfeld

Kirchenkonzert zu Gunsten des Kriegerdenkmals. Daß auch außerhalb des Konzertsaals musikalisch hochstehende Leistungen geboten werden können, bewies erneut das am letzten Sonntag abend in der vollbesetzten Kirche veranstaltete Konzert zu Gunsten des neuen Kriegerdenkmals. Es war an sich schon eine sehr erfreuliche Tatsache, daß sich die Gesangsabteilung des 1. FC. unter ihrem rührigen Leiter Oskar Müller den Mühen für die Vorbereitung des Konzertes unterzog, um so überraschter war aber die stattliche Zuhörergemeinde von dem Gebotenen, wobei die in das Rahmenprogramm eingestreuten Darbietungen der Orgel (Walter Hennig, Pforzheim), des Trios vom örtlichen Streichorchester, der Solisten Eugen Müller, Bariton, und Oskar Eberle, Tenor, eine besondere Würdigung verdienen. Das prächtige Präludium und Fuge in G-Dur des Altmeisters Sebastian Bach, mit meisterlichem Können zum Vortrag gebracht, gab der auserlesenen Stückfolge eine feierliche Einleitung. Hernach sang der Männerchor „Fahr wohl du goldne Sonne" von Beethoven und „Forschen nach Gott" von K. Kreutzer. Wohl die erhabenste Aufgabe hatte sich der straff geführte Chor dadurch gestellt, daß er die herrlichen Chöre „Die Vesper" von Beethoven, „In der Marienkirche" von K. Löwe und J. Klumpp und „Wanderers Nachtgebet" von K. Maria v. Weber zu Gehör brachte. Was der gut geschulte Chor bot, war eine Spitzenleistung gesanglichen Könnens. Von dem Tenorsolisten Oskar Eberle hörten wir in meisterlichem Vortrag das „Geistliche Lied" aus „Der Evangelimann" von W. Kienzl, während Eugen Müller als Bariton seine Aufgabe mit den wundervollen Schubert'schen Liedern „Pax vobiscum" und „Abendrot" mit bestem Erfolg löste. Trio und Orgel bereicherten die Vortragsfolge mit „Du bist die Ruh" von Fr. Schubert und dem zarten hymnischen Largo von Händel. Am Schluß war es noch einmal Bach'sche Musik, die die Zuhörer beglückte: Walter Hennig spielte auf der Orgel die herrliche Fantasie und Fuge in C-Moll, die dem stilvollen Abendkonzert einen stimmungsvollen Abschluß verlieh.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgr. Neuenbürg. Sämtliche Zellen-, Block- und Betriebswalter haben morgen Mittwoch abend ½9 Uhr auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe zu erscheinen. Erscheinen ist Pflicht. Bei Verhinderung Stellvertreter schicken. Der Ortswalter.

Kassenverwalterinnen der NS-Frauenschaft, Kreis Neuenbürg. Laut Rundschreiben Folge 35/36 vom 15. 4. 36 tritt mit Wirkung ab 1. April (also erstmals für die April-Abrechnung) eine Aenderung in der Mitgliederstandsmeldung und -Abrechnung ein. Neue Vordrucke und Rundschreiben gehen Ihnen zu. Wiederholt mache ich auf rechtzeitige Abrechnung aufmerksam.

Die Kreiskassenverwalterin. Die Kreisfrauenschaftsleiterin.

NS-Frauenschaft Neuenbürg. Mittwoch Nähhilfe von 2—5 Uhr. Kinderschar mittags mit Neuaufnahmen. Kinder von 4—10 Jahren können aufgenommen werden.

Wildbad

Schießsport. Bei dem am Ostermontag stattgefundenen Becherschießen der Kleinkaliberabteilung des Schützenvereins Wildbad errang den Becher Schützenbruder Karl Hammer mit 92 Ringen. Die Feuerschützen des genannten Vereins hielten letzten Sonntag ihr jährliches Becherschießen ab, wobei Schützenbruder A. Fritzsche den Becher errang. Den besten Schuß auf die von Schützenbruder Wetzel gestiftete Ehrenscheibe erzielte Schützenbruder K. Dieckhoff.

Schömberg

Als Auftakt zu dem neuen Lebensabschnitt für die 20 ABC-Schützen wurde das neue Schuljahr mit einer Schulfeier eröffnet, zu der neben den Lehrern und Schülern, auch die Mütter, Ortsschulräte, Gäste, sowie Vertreter der Partei zahlreich sich eingefunden hatten. Ansprachen, Reigen, Lieder, Gedichte und andere Darbietungen waren so recht angetan, die Freude an der Schule und ihrer Arbeit zu wecken. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufnahme des jüngsten Schuljahres in die Schulgemeinschaft. Der Schulleiter zugleich Klassenlehrer Oberlehrer Stöcker führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß die Schüleraufnahme nicht nur für die Schüler und deren Eltern ein wichtiger Tag sei, sondern daß sie darüber hinaus zugleich eine Angelegenheit der Dorfgemeinschaft und des ganzen Volkes darstelle. Zu dem bisherigen alleinigen Erziehungswillen der Eltern und der Familie geselle sich als zweiter Erziehungsfaktor die Schule, der Staat und mache seine Ansprüche geltend, damit der Einzelmensch auch ein wichtiges Glied des Staates, ein Volksgenosse, werde. Den 20 Schulanfängern stehen 15 Schulentlassene gegenüber. Ihnen hat es in letzter Zeit auch nicht an Feierstunden gefehlt: Im Löwensaale veranstalteten sie eine gutbesuchte Entlaßfeier, die in ihrem zweiten Teil eine Frühlingsfeier war. Darauf hatten sie eine Einladung durch die NS-Frauenschaft, von der sie mit Kuchen bewirtet und mit Geschenken bedacht wurden. Endlich machten sie noch bei schönstem Früh-

Geburtstagsfeier unseres Führers

Feierliche Vereidigung von 300 Politischen Leitern und Waltern

Neuenbürg, 21. April.

Zu einem denkwürdigen Ereignis gestaltete sich die Feierstunde gestern abend in der Turnhalle. Aus sämtlichen Orten des Kreisgebietes waren die Politischen Leiter und Amtswalter der Partei, der Formationen, von der DAF, NS-Frauenschaft, HJ und BDM hierher geeilt, um mit den übrigen Hunderttausenden, die zur selben Stunde im Reich angetreten waren, den Treueschwur auf den Führer zu leisten. Die Turn- und Festhalle vermochte die Feiergemeinde kaum zu fassen. Kopf an Kopf drängten sich die Teilnehmer zusammen. Die Partei mit ihren Gliederungen nahm geschlossen an der Feier teil, andere Vereinigungen, wie Kriegerkameradschaft und NSKOV, Freiw. Sanitätskolonne waren durch Abordnungen vertreten. Die Feier nahm unter Leitung von Pg. Ruff, Hösen einen eindrucksvollen Verlauf und erwies sich in ihrer ganzen Gestaltung des Ereignisses würdig.

Nach erfolgtem Fahneneinmarsch wurde die Feier von der Stadtkapelle mit der Ouvertüre „Leichte Kavallerie" eröffnet. Sodann wurden alle Blicke hingelenkt auf ein lebensgroßes Führerbild, das auf der stilvoll geschmückten Bühne zwischen Grünpflanzen herausragte. Die beiden lebenden Darstellungen, die die große Liebe und Verehrung des deutschen Volkes, vor allem der Jugend, symbolhaft zum Ausdruck brachten, reihten sich wirkungsvoll in den Rahmen der Feier ein, ebenso der Sprechchor der HJ und die beiden vom Männerchor des MGV. „Liederkranz-Freundschaft" zum Vortrag gebrachten Chöre. Kreispropagandaleiter Hermann Schützke zeichnete in seiner Rede ein überzeugendes Bild der großen Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers.

Ein überwältigendes Erlebnis war die Uebertragung der feierlichen Vereidigung der Politischen Leiter und Walter in München, wobei der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, eine Rede hielt, die noch lange in Millionen Herzen nachklingen wird. Anstelle des verhinderten Kreisleiters Böpple nahm dessen Beauftragter, Kreisgeschäftsführer der NSDAP Pg. Rothfuß, den Treueid der 300 Pol. Leiter und Walter ab. Am Schlusse der Feier erklang, einem Schwure gleich, das Horst Wessel-Lied. Unter klingendem Spiel zogen die Formationen in die Stadt zum Marktplatz, wo vom Rathausbalkon Kreisgeschäftsführer Rothfuß in kurzen Worten an das feierliche Gelöbnis und an den erhebenden Verlauf der Geburtstagsfeier erinnerte. Noch einmal brauste ein dreifaches „Siegheil" durch die Nacht und dann erklangen die beiden vaterländischen Hymnen. Im Bärensaal fand der Geburtstag des Führers im Rahmen einer Kameradschaftsfeier seinen Ausklang.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ingswetter ihren Konfirmandenausflug, der sie über Freudenstadt, Mummelsee, Hornisgrinde nach Baden-Baden führte.

Höfen a. Enz, 19. April. Der Turnverein hielt gestern abend in der „Sonne" seine ordentliche jährliche Hauptversammlung ab, die von Vorstand Karl Geisel geleitet wurde. Nachdem die Toten des Weltkrieges und die der Bewegung auf die übliche Weise geehrt worden waren, erstattete der Vorstand den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. Anschließend berichtete er über die Kreistagung in Calw. Aus dem Bericht des Kassenwarts G. Leistner war zu ersehen, daß der Kassenstand des Vereins ein gesunder ist. Es folten die Berichte der Fachwarte, worauf Oberturnwart Wilh. Knöller einen Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres sowie einen Ausblick auf die des kommenden Jahres gab. Er fand warme Worte für den deutschen Sport und überreichte am Schlusse seiner Ausführungen fünf Turnern die Siegerurkunde, erworben auf dem Gauturnfest in Schwenningen. Die Neuwahlen brachten keine Veränderung in der Besetzung der Vereinsämter und so konnte die Versammlung, da auch „Verschiedenes" rasch erledigt war, verhältnismäßig frühe mit einem dreifachen Gut Heil auf Tschammer-Osten und einem dreifachen Siegheil auf den Führer geschlossen werden.

Langenbrand, 20. April. Vor einigen Tagen wurde mit der Ausbesserung der Straße Höfen—Langenbrand begonnen. Die Arbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls wird es dankbar begrüßt, daß diese vom Kraftfahrzeugverkehr immer stärker benutzte Straße eingeschottert, gewalzt und geteert wird, sodaß während der Sommerzeit die lästige Staubentwicklung in Wegfall kommt und auch sonst die Straße dem Verkehr besser gerecht wird.

Oberlengenhardt, 21. April. Unser ältester Mitbürger Gottlieb Stahl darf heute im Kreise von 2 Kindern, 13 Enkel- und 15 Urenkelkindern die Vollendung seines 90. Lebensjahres feiern. Er ist heute noch körperlich und geistig verhältnismäßig rüstig und nimmt an allen Ereignissen regen Anteil. Neben seinem Hauptberuf als Bauer versah er bis zu seinem 75. Lebensjahr das Amt des Gemeindepflegers hier mit der ihm eigenen Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit. Als Mann mit aufrechtem und geradem Sinn, der sich seine Ursprünglichkeit als echter Schwarzwaldbauer bewahrt hat, ist er über die Grenzen unseres Ortes hinaus und auch in der Oberamtsstadt bekannt und geachtet. Wir wünschen dem Geburtstagskind einen sonnigen Lebensabend!

Calw, 20. April. (Leichte Erdstöße.) Sonntag nacht um 11.24 Uhr und 11.38 Uhr sind in Calw zwei leichtere Erdstöße wahrgenommen worden. Die Häuser zitterten, es knisterte in Gebälk und Möbeln. Die Stöße schienen von Südost nach Nordwest zu verlaufen und haben manchen Schläfer aufgeschreckt.

Schulungstagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten in Frankfurt a. M.

Der Reichsdentistenführer hat für den 18. und 19. April 1936 die Direktoren, Pädagogen und dentistischen Fachlehrer der Berufsschulen mit Fachklassen für Dentistenpraktikanten sowie die Leiter der Lehr- und Fortbildungsinstitute nach Frankfurt a. M. gebeten, wo ihnen ein Bericht über den weiteren Aufbau der Erziehungsarbeit am dentistischen Nachwuchs gegeben werden soll. Vorträge namhafter Vertreter der deutschen Erzieherschaft wie auch der Wissenschaft auf dieser Tagung werden dazu beitragen, die bisher schon vom Reichsverband Deutscher Dentisten vorbildlich durchgeführte fachliche Schulung seines Nachwuchses noch mehr zu fördern. (Bericht über die Tagung folgt.)

Bannsitz 126 nach Freudenstadt verlegt

Die Verlegung der Bann- und Jungbannführung Schwarzwald 126 von Calw nach Freudenstadt ist in der vergangenen Woche nun vollendete Tatsache geworden. In nächster Zeit siedelt auch die Untergauführung des BDM und der Jungmädel an den neuen Bannsitz über. Calw, das auch schon Sitz einer Gebietsführung Südwest der HJ war, konnte nach der neuen Banneinteilung aus geographischen Gründen nicht mehr als Bannsitz beibehalten werden. Wenn schließlich die Wahl auf Freudenstadt fiel, war neben der ungleich zentraleren Lage innerhalb der sieben Schwarzwald-Kreise Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz, Schramberg-Oberndorf, die der Bannbereich umfaßt, nicht zuletzt auch der Umstand mitbestimmend, daß dort auch ganz wesentlich günstigere Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit einer Bannführung gegeben sind.

In personeller Hinsicht konnte Bannführer Waidelich seinem Calwer Mitarbeiterstab selbst uneingeschränkte Anerkennung zollen für die Leistungen und den wirklichen Opfersinn, den diese Stellenleiter unter Hintanstellung jeder persönlichen und gesundheitlichen Rücksichtnahme beispielgebend bewiesen. Diese opfergehärtete Hingabe an die verantwortungsvolle und reiche Arbeit hatte allerdings in dem Bannführer selbst ihr leuchtendes Vorbild. So war es denn begreiflich, daß diese Arbeitsgemeinschaft auch nach der persönlichen Seite hin ein kameradschaftliches Verhältnis schuf, das zusammenschweißte. Am Vorabend der Bannsitzverlegung waren der Bannführer und seine Stellenleiter nochmals beisammen, um Rückblick zu halten auf die seither geleistete Arbeit, von deren Umfang sich ein Außenstehender gar kein Bild machen kann. Der tiefe Ernst aller zeigte so recht, wie sehr ein jeder in seiner Arbeit aufgegangen und ihr sein Letztes geschenkt. Um ihre reichen praktischen Erfahrungen dem Bann auch künftig zu erhalten, wird bei drei Stellenleitern versucht, sie beruflich ebenfalls nach Freudenstadt bringen zu können, zwei andere bleiben auch an ihrem seitherigen Wohnort verantwortliche Bannmitarbeiter. Die übrigen bilden für den neuorganisierten Unterbannstab II/126 einen auftriebschaffenden Zuwachs.

Lehrkurs im Komperit-Sprengverfahren

Bodenlockerung ist für das Gedeihen der Obstpflanzungen von großer Bedeutung, nicht nur für Jungbäume ist solche notwendig, auch in alten Baumgrundstücken mit Grasnarbe ist eine Auflockerung des Bodens von großer Wichtigkeit, denn dadurch wird die Wurzelkrone sehr günstig beeinflußt. Jegliche Düngung kann von solchen viel besser aufgenommen werden.

Um die Baumwarte hierin in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, fand für diese ein Komperit-Sprengkurs durch die Firma Friedrich Kübler, Stuttgart-Untertürkheim, auf Markung Neuenbürg statt. Nach vorausgegangenem theoretischen Unterricht, wobei der Kursleiter auch die gesetzlichen Bestimmungen näher erläuterte, wurde zur praktischen Arbeit geschritten und mit großem Interesse folgten die Teilnehmer. Es wurden unter anderem sogenannte Findlinge gesprengt, Baumgruben ausgehoben, Bodenlockerung für Untergrunddüngung durchgeführt, weiter das Rigolen mittels Sprengung. Zum Schluß Entfernung alter Baumruinen, hiezu wurde als Objekt ein Baumstumpen von ca. 1,20 m Durchmesser ausgesucht, welcher nach entsprechender Vorbereitung mit sämtlichen Wurzeln restlos gehoben wurde. Die Teilnehmer wurden durch den Sachverständigen in der Ausübung solcher Sprengungen genau unterrichtet. Am Schluß durften alle Beteiligten einen entsprechenden Ausweis von dem Kursleiter entgegennehmen mit dem Wunsche, das Gelernte zum Nutzen des heimischen Obstbaues zur Anwendung zu bringen. Sch.

Wie wird das Wetter?

Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Im Bereich eines flachen Zwischenhochs hat sich eine Beruhigung der Wetterlage eingestellt, die jedoch nicht von längerer Dauer sein wird. Infolge der über dem Ostatlantik bestehenden Luftmassenunterschiede kommt es dort zur Ausbildung neuer Störungen. Eine solche liegt heute morgen über Südengland und dem Kanal. Unter ihrer Einwirkung werden in großer Höhe aus West und Südwest etwas mildere Luftmassen herangeführt, während über Schottland und Irland immer noch Kaltluft nach Süden strömt. Gleichzeitig gewinnen auch über dem Alpengebiet in großer Höhe etwas mildere Luftmassen in nördlicher Richtung an Raum. Die Luftmassenverteilung ist also immer noch wenig ausgeglichen, weshalb wir für unser Gebiet besonders im Norden mit zunehmender Bewölkung rechnen, wobei es später auch wieder hauptsächlich in den nördlicheren Gebietsteilen zu Niederschlägen kommen wird. Die Temperaturen werden keine wesentliche Aenderung erfahren.

Voraussichtliche Witterung: Zeitweise auffrischende westliche Winde, zunächst noch aufheiternd, im ganzen aber, besonders im Norden, zunehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung. Temperaturen tagsüber etwas ansteigend, im ganzen jedoch noch keine wesentliche Erwärmung.

Stadt Wildbad.

Fortführungstagfahrt.

Am Donnerstag den 23. April 1936 und folgenden Tags wird auf dem hiesigen Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die vorgeschriebene Fortführungstagfahrt abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden davon in Kenntnis gesetzt, daß sie etwaige Wünsche und Beschwerden hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäude-Eigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Wildbad, den 20. April 1936.

Der Bürgermeister.

Neuenbürg.

Fortbildungsschule der Mädchen.

Der Unterricht wird in folgender Ordnung durchgeführt:
Klasse I: Mittwoch vormittag von 1/2 9 bis 1/2 12 Uhr.
Klasse II Abt. A: Dienstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr.
Abt. B: Mittwoch nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Das Volksschulrektorat.

Für die Schule
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Frauenchor, Männerchor heute abend 8 Uhr gemeinschaftliche Singstunde. (Oratorium).
Der Vorstand.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
vom Lande, nicht unter 18 Jahren, kann sofort eintreten.
Anfragen unter Nr. 318 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Wildbad.
Etwa 40 Zentner
Heu
zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Blattes in Wildbad.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Tapeten-Reste
jetzt billigst von
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrenner-Straße 2, neben Ufa.

Verkaufe ein sehr gut erhaltenes
Motorrad
„Imperia"
neu überholt zum Preise von RM. 200.— bei Zahlungserleichterung.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Blattes in Wildbad (Buchdr. Eisele).

Pfinzweiler.
Zirka 80 Ztr. gut eingebrachtes
Wiesenheu
zirka 50 Ztr.
Stroh
abzugeben
Ludwig Hummel.

Württ.
Forstamt Langenbrand
Beigholz- und Reisig-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. April 1936, nachm. 3 Uhr in Engelsbrand im Gasthaus zur „Traube" aus Staatswald: Rm.: Bühlweg: 2 Bu.-Scheiter, 59 Bu.-Klogh., 16 Na.-Ausch. Vord. Bühl: 1 Bu.-Klogh., 15 Na.-Ausch. Hint. Bühl: 24 Na.-Ausch. Unt. Bühl: 9 Na.-Ausch. Hint. Bahnmiß: 1 Bu.-Klogh., 12 Na.-Ausch. Felbenwiese: 1 El.-Klogh., 7 Na.-Ausch. Unt. Erlenmiß: 9 Na.-Ausch. Bäumlesmiß: 17 Na.-Ausch. Ferner in Felbenwiese, Unt. Erlenmiß und Bäumlesmiß Nadelh.-Reisig in Flächenlosen.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 22. April 1936, vormittags 9 Uhr, in Neuenbürg:
5 Hühnerställe.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Konto-Bücher
Notizbücher
in allen Größen
Auftragsbücher
Lieferscheinbücher
Mietverträge
Wirtschaftsbonbücher, Briefpapier
Wechselhefte
Quittungshefte
in Kassetten und Blocks
zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlg., Neuenbürg.

Wildbad.
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör im II. Stock bis 1. Mai oder später zu vermieten.
Hofgartenstraße 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Ernst Scheuenstuhl, Hauptlehrer

erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Scheuenstuhl.

Birkenfeld, den 21. April 1936.

Wildbad, den 21. April 1936.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Krauss
Metzgermeister

Montag 4 1/2 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Donnerstag den 23. April 1936, nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof.

Gräfenhausen, den 17. April 1936.

Danksagung.

Bei dem Heimgange unseres lieben Kindes

Helmuth

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen hierfür zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eugen Vischer.

Fleischer-Innung Neuenbürg

Wir setzen unsere Mitglieder vom Ableben unseres langjährigen Beiratsmitgliedes und Kassiers
Karl Krauß, Wildbad
bei der Schule
geziemend in Kenntnis.
Wir erwarten restlose Beteiligung sämtl. Innungsmitglieder.
Sammlung Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr bei Mitglied P. Kohler zum „Schwarzwaldhof" in Wildbad.
Der Obermeister.

Neuenbürg
Wegen Stromveränderung sehr günstig zu verkaufen:
1 Radio-Apparat
drei Röhren, Fabrikat Seibt, Wechselstrom (Röhrenbestückung neu),
1 Lautsprecher
hiezu, ferner
1 Großlautsprecher
Wechselstrom, Apparat und Lautsprecher, für Gemeinde, Fabrikbetrieb z. Gemeinschaftsempfang oder f. Lokalität u. Privat geeignet
alles gut erhalten und zu besichtigen bei
Robert Höhn, Turnplatz
Radio — Export — Optik.

Wer auf Anzeigen verzichtet
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw